

# KONZEPTION

## KINDERGARTEN

### IM

## KINDERHAUS ST. STEPHAN

„Die Kunst ist nicht, die Hand am Kind zu haben, sondern die Hand im richtigen Moment wegzunehmen.“

B. Bobath



Kinderhaus St. Stephan

Leitung: Veronika Schießler

Herzog-Max-Str. 16  
96047 Bamberg

Telefon: 0951 23650

Fax: 0951 2083593

E-Mail: [kinderhaus-ststephan@dwbf.de](mailto:kinderhaus-ststephan@dwbf.de)

## Inhalt

1. Leitbild unseres Trägers .....	6
2. Das sind wir.....	6
3. Unser evangelisches Profil „Vertrauen – Glauben – Erleben“ .....	7
3.1 Vertrauen .....	7
3.2 Glauben .....	7
3.3 Erleben.....	7
4. Fundamente und Grundhaltungen unserer Erziehung .....	7
4.1 Partizipation .....	9
4.2 Beschwerden von Kindern.....	10
4.3 Inklusion.....	10
4.4 Interkulturelle Pädagogik.....	11
5. Unser pädagogisches Konzept „Binden – Halten – Lösen“ .....	11
5.1 Binden.....	12
Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase.....	12
5.2 Halten .....	14
Koboldgruppen (Wahrnehmungsgruppen).....	16
Gefühle und Bedürfnisse .....	17
Kinder stärken .....	17
Rituale und Wiederholungen .....	18
Grenzen und Sanktionen.....	18
Schimpfen .....	19
Auffangnetz bei Problemen .....	19
5.3 Lösen .....	20
Vorschulgruppe „Stephansriesen“ .....	20
Differenzierte Angebote für die Stephansriesen innerhalb der Freispielzeit .....	22
Förderung der Selbständigkeit.....	22
Ressourcenorientierung .....	22
Abschied nehmen.....	22
6. Unser Bildungskonzept „Beziehung – Sensomotorik – Sprache“ .....	23
6.1 Beziehung .....	24
Unterstützende Handlungen.....	25
6.2 Sensomotorik .....	25

Motorikzentrum .....	26
Turnen nach psychomotorischen Grundlagen .....	26
Bewegungsbaustelle .....	27
Turnspiele .....	27
Bewegung im Garten.....	27
Koboldgruppe (Wahrnehmungsgruppen).....	27
6.3 Sprache.....	28
Literacy .....	29
Intensive Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen.....	29
Bilderbuchbetrachtung .....	29
Bilderbuchkoffer .....	30
Geschichten vorlesen.....	30
Geschichten nacherzählen lassen.....	30
Phonologische Bewusstheit.....	30
Würzburger Trainingsprogramm „Hören-Lauschen-Lernen“ .....	30
Reimen.....	31
Fingerspiele und Zungenbrecher.....	31
Gezielte Angebote zur Sprachförderung und Erzählkunst .....	32
Mit Kindern philosophieren .....	32
Sprache in Bewegung und Ausdruck umsetzen .....	32
Drei- bis Vierjährige Kinder.....	32
Vier- bis Sechsjährige Kinder .....	32
Positive Einstellung zu anderen Sprachen .....	33
Fremdsprachenunterricht im Kindergarten .....	33
6.4 Förderung weiterer Kompetenzen .....	33
Mathematische Bildung .....	33
Naturwissenschaft und Technik.....	39
Umwelt.....	39
Ästhetik, Kunst und Kultur .....	40
Musik.....	40
Informations- und Kommunikationstechniken, Medien.....	41
Gesundheit.....	41
7. Urlaub vom Kindergartenalltag – unser Schrebergarten .....	41

8.	Vorkurs Deutsch .....	42
8.	Unsere Elternarbeit „Annahme – Einfühlung – Echtheit“ .....	42
8.1	Annahme.....	42
8.2	Einfühlung .....	43
8.3	Echtheit.....	43
8.4	Elterngespräche .....	43
8.5	Elterninformationen .....	43
8.6	Hospitieren .....	44
8.7	Elternbeirat.....	44
8.8	Förderverein.....	44
8.9	Elternabende.....	44
8.10	Elterngruppen.....	44
8.11	Elterncafé .....	44
8.12	SINN-volle Zusammenarbeit mit Eltern .....	45
8.13	Das bekommen Eltern bei uns .....	45
8.14	Das bekommen Eltern bei uns nicht.....	45
8.15	Beschwerden von Eltern .....	45
9.	Unser Raumkonzept.....	46
10.	Unser Tagesablauf .....	48
10.1	Inhalte der Kernzeit.....	49
11.	Unsere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen .....	50
12.	Kooperationen .....	50
13.	Organisatorisches.....	50
13.1	Öffnungszeiten .....	50
13.2	Schließzeiten.....	50
13.3	Beiträge.....	51
13.4	Zuschüsse vom Jugendamt.....	51
13.5	Vorbereitung .....	51
13.6	Kleidung .....	52
13.7	Straßenschuhfreie Zone .....	52
13.8	Eingangstüre .....	52
13.9	Kinderwagen, Fahrräder und Co.....	52
13.9	Kindergarten ABC.....	52

14.	Die Sicherung unserer Qualität .....	52
14.1	Mitarbeitende und deren Weiterentwicklung .....	52
14.2	Beobachtung und Dokumentation .....	53
14.3	Elternbefragung.....	53
14.4	Konzeptionsarbeit .....	53
14.5	Qualitätsmanagement .....	53
14.6	Ausbildungsstätte.....	53
15.	Unsere Leitsätze.....	54

## **1. Leitbild unseres Trägers**

Träger unseres Kinderhauses ist das  
Diakonische Werk Bamberg-Forchheim e.V.  
Heinrichsdamm 16  
96047 Bamberg  
Tel. 0800 251 0 252 (kostenlos)  
[www.dwbf.de](http://www.dwbf.de)

Wir sehen im Menschen das Geschöpf und Ebenbild Gottes.

Wir übernehmen Verantwortung für alle Menschen – unabhängig von ihrer Konfession.

Wir verstehen uns als ein Teil der evangelischen Gemeinden.

Unsere Einrichtungen sind Orte des Lebens.

Unser Werk lebt durch seine haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Die Verantwortung für das Gelingen unseres diakonischen Unternehmens tragen wir gemeinsam.

Mit Aus- und Weiterbildungsangeboten eröffnen wir Menschen Zukunftsperspektiven.

Als Diakonie sind wir Vorbild bei der Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit in der Gesellschaft.

## **2. Das sind wir**

Ein evangelisches Kinderhaus mit 55 Kindergartenkindern im Alter von 2.5 bis 6 Jahren, 12 Krippenkinder im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren und 11 Mitarbeiterinnen, die während der Woche tagsüber gemeinsam unter einem Dach leben.

Uns gibt es seit 1942 und seit 1962 in der Herzog-Max-Straße im Haingebiet.

Die größte Besonderheit im Kinderhaus St. Stephan sind die Kinder. Jedes kommt mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Erwartungen und Vorerfahrungen zu uns in das Kinderhaus. Es ist damit einzigartig und bei uns herzlich willkommen. Im Mittelpunkt steht das Leben, das rücksichts- und liebevolle Verhalten gegenüber den Mitmenschen, anderen Lebewesen und der Natur. Dies ist die Grundlage unserer christlichen Erziehung. Unterstützung in der religiösen Erziehung erfährt das Kinderhaus auch von seiner Kirchengemeinde St. Stephan.

### **3. Unser evangelisches Profil „Vertrauen – Glauben – Erleben“**

Glauben ist spürbar und erlebbar und zeigt sich im achtsamen und wertschätzenden Miteinander.

#### **3.1 Vertrauen**

Vertrauen entsteht im engen und verlässlichen Kontakt zwischen Kind und Erwachsenen. Wir gehen davon aus, dass die Beziehung des Kindes zu seinen Eltern und zu uns Erzieherinnen die Ausgangsbasis dafür ist, dass es Vertrauen zu Gott fassen kann. Durch unser Konzept einer haltgebenden und begleitenden Er- und Beziehung entsteht in unserem Kinderhaus eine vertrauensvolle und annehmende Atmosphäre. Dabei ist unser Umgang mit dem Kind durch unsere eigene innere christliche Einstellung geprägt, in der das einzelne Kind Achtsamkeit, Wertschätzung und Anteilnahme erfährt.

#### **3.2 Glauben**

Glauben vermitteln bedeutet für uns zum einen das Vorleben unseres eigenen Glaubens aber auch das Kennenlernen christlicher Inhalte und das Erleben von immer wiederkehrenden Ritualen von klein auf. Wir erzählen einfache biblische Geschichten, lesen altersgerechte Bilderbücher vor, feiern die Feste des kirchlichen Jahreskreis, beten vor dem Mittagessen und singen einfache religiöse Lieder.

#### **3.3 Erleben**

Erleben wollen wir unseren Glauben auch in der großen christlichen Gemeinschaft. Das Kinderhaus nimmt zweimal im Jahr an einem Familiengottesdienst teil. Einmal monatlich besucht uns Hr. Pfarrer Neunhoeffer. Das Miteinander innerhalb der Kirchengemeinde erleben wir u.a. durch die Beteiligung am Gemeindefest. Erleben wollen wir unseren Glauben aber auch durch das Kennenlernen und den Austausch mit anderen Religionen.

### **4. Fundamente und Grundhaltungen unserer Erziehung**

„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden.

Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt.“

(Virginia Satir)

Das Fundament unserer Erziehung bildet der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - BayKIBIG.

Unsere Erziehung ist charakterisiert durch die annehmende Achtung der Persönlichkeit und Individualität eines jeden Kindes. Nur ein Kind, das sich anerkannt und angenommen fühlt, kann ein gesundes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickeln. Deshalb ist es unser wichtigstes Ziel, eine aufmerksame und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der sich das Kind geborgen und sicher fühlen kann. Dies geschieht durch das einfühlsame Wahrnehmen der emotionalen Bedürfnislage und des individuellen Entwicklungsstandes eines jeden Kindes und dem Aufbau einer stabilen, liebevollen und haltgebenden Beziehung.

Unser Umgang mit dem Kind ist durch Echtheit geprägt. Nur in einer ehrlichen Beziehung fühlt sich das Kind verstanden, sicher und ernst genommen und kann sich so, seiner ihm eigenen Entwicklung gemäß, entfalten und wachsen.

Das offene Konzept unseres Kinderhauses unterstützt diese Entwicklung. Das Kind entscheidet selbst, in welchem Raum es sich aufhalten möchte, mit was und mit wem es spielen möchte. Es entscheidet selbst, ob es sich bewegen will, seine Umgebung erforschen und staunen möchte oder ob es sich ausruhen muss. Es lernt seine eigenen Körpersignale kennen und handelt danach (z.B. „wenn ich hungrig bin, dann esse ich“, „wenn ich müde bin, dann schlafe ich“). Es gestaltet seine Umgebung mit und erfährt, darin selbstbestimmt zu leben. Mit der Sicherheit der Bindung lernt das Kind Konflikte auszuhalten und zu lösen. Kinder als soziales Wesen lernen immer voneinander, sei es in altersgemischter oder altershomogener Umgebung.

Unsere oberste Wertschätzung gilt dem kindlichen Spiel. Spielend erfährt sich das Kind selber: es entdeckt seine Fähigkeiten, erlebt die Wirkung seines Handelns, es verarbeitet Eindrücke und Ängste, erlebt den Wechsel von Spannung und Entspannung. Hierzu ist vor allem eine Umgebung wichtig, die Sicherheit bietet. Das freie Spiel nimmt deshalb auch den größten Raum in unserem Tagesablauf ein. Jede begeisterte, lustvolle Beschäftigung eines Kindes, allein oder mit anderen, wird von ihm als Spiel empfunden und von uns respektiert. Wir versuchen möglichst viel Spielfreiheit zu gewähren, und nur impulsgebend in die kindliche Spielwelt einzugreifen.

Kinder mit erhöhtem Förder- und Pflegebedarf erfahren in unserem Kinderhaus einen achtsamen, ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung gemäßen Umgang. Gestützt durch unser pädagogisches Konzept ist eine tägliche, auf die Besonderheiten des Kindes abgestimmte Förderung durch uns möglich.

Die Welt ist vielfältig, so wie wir alle, die gemeinsam in unserem Kinderhaus leben. Unterschiedliche Sprachen, Kulturen und Hautfarben machen neugierig auf Neues und unser Kinderhaus lebendig.

Unsere Erziehung wird zum einen durch unsere christliche Haltung und zum anderen durch die Pädagogik der italienischen Reformpädagogin Maria Montessori, die auf den eigenen inneren Bauplan eines jeden Kindes vertraut und es als Akteur seiner Entwicklung sieht. Ihr bekannter Ausspruch „Hilf mir, es selbst zu tun!“ beschreibt die Rolle der Erzieherin, die jedem Kind die Unterstützung gibt, die es braucht, um selbständig und ohne Hilfe tätig werden zu können.



Die Grundvoraussetzung einer gelingenden Erziehung ist eine sichere und achtsame Bindung, die aufmerksame Beobachtung und die dem Kind angepasste, vorbereitete Umgebung. Kinder brauchen die liebevolle Aufmerksamkeit, die Bestätigung in ihrem Tun und eine anregende, sichere und dem Alter entsprechende Umgebung, in der sie innerhalb klarer Grenzen ihr Spiel und ihre Bewegungsfähigkeit autonom entwickeln können.

#### **4.1 Partizipation**

Unsere Kinder verbringen immer mehr Zeit mit uns zusammen im Kinderhaus. Von Montag bis Freitag wohnen wir gemeinsam unter einem Dach und leben gemeinsam den Alltag. Dieses Zusammenleben wird von uns allen, Kindern und Erziehern, gestaltet.

Kinder altersentsprechend an Entscheidungsprozessen zu beteiligen ist in unserem Kinderhaus kein pädagogisches Programm, sondern eine Haltung, die sich im gesamten Tagesablauf und somit in unserer gesamten Konzeption widerspiegelt. Kinder dabei zu unterstützen und zu ermutigen ihre eignen Bedürfnisse wahrzunehmen, diese zu äußern und wenn es möglich ist, selbstbestimmt zu stillen, spielt eine zentrale Rolle in unserer Arbeit. Das bedeutet für uns, die Kinder in allen Belangen, die ihre Person betreffen, miteinzubeziehen. Gemeinsam leben und wohnen bedeutet für uns, dass alle, ob groß, ob klein, die gleichen Rechte auf die eigene Meinung und auf die Äußerung von Wünschen haben.

Unsere Kinder bestimmen selbständig, mit was und wem und in welchem Raum sie spielen möchten. Sie selbst entscheiden, welche Angebote sie wahrnehmen. Kinder sprechen bei der Auswahl der Themen mit: Was interessiert mich gerade? Mit welchen Dingen möchte ich mich näher befassen. Unsere Kleingruppen bieten für diese Gespräche den geeigneten Rahmen.

Kommt es unter Kindern zu einem Streit, stehen wir den Kindern in erster Linie als wertfreie Moderatoren des Konfliktes zur Seite. So sind wir in den meisten Streitsituationen neutrale Streitschlichter, die einer spannungsgeladenen Situation einen haltgebenden Rahmen bieten.

Je nach Alter schildern sich die Konfliktparteien gegenseitig, was aus ihrer Sicht geschehen ist und wie sie sich fühlen (z.B. traurig, wütend, verletzt). Wir Erwachsenen fassen die Standpunkte zusammen und stellen sie gegenüber. Jedes Kind äußert nun dem anderen gegenüber einen Wunsch, z.B. dass der andere nicht mehr das Spielzeug wegnehmen darf. So wird bereits der Lösungsversuch eingeleitet. Gemeinsam wird nun überlegt, wie die Wünsche umgesetzt werden können. Die wichtigste Frage dabei ist, ob beide Konfliktpartner mit der Lösung einverstanden sind und den Wunsch des anderen erfüllen können.

Auch die Kleinsten können bereits in diese Konfliktlösung miteingebunden werden. Wir Erwachsenen geben ihnen unsere Stimme und formulieren oder ergänzen, was wir wahrnehmen (z.B. Weinen, Traurigkeit, Wut). Körperkontakt zu beiden Parteien gibt meistens zusätzlichen Halt. So können Kinder ihre Konflikte weitgehend selbst austragen.

Sollte Gefahr in Verzug sein, also eine gravierende Konfliktsituation entstanden sein, kommt es dennoch zu Wertungen durch uns. Kinder benötigen Orientierung (z.B. „Du darfst nicht zwicken, das tut weh“) um selbständig agieren zu können. Wir bewerten dann aber immer die Handlung und nicht das Kind.

Das Kind ist Akteur seiner selbst und Experte in eigener Sache. Altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung ermöglichen unseren Kindern, demokratische Verhaltensweisen kennen zu lernen, zu üben und zu verinnerlichen. Sie erfahren in ihren Äußerungen ernst genommen zu werden, selbstbestimmt agieren zu können und trotzdem ein Teil einer Gemeinschaft zu sein.

## **4.2 Beschwerden von Kindern**

Weinen, Traurigkeit, Wut, Aggressivität oder Zurückgezogenheit kann ein Ausdruck von kindlicher Unzufriedenheit bedeuten. Je älter ein Kind wird, umso besser kann es sich auch verbal äußern.

Schon bei den Aller kleinsten versuchen wir Erwachsenen sensibel herauszufinden, was hinter dem Verhalten, der Gestik des Kindes oder dessen Mimik steht.

Der Dialog auf Augenhöhe mit dem Kind, die sichere Beziehung und die achtsame Beobachtung, erleichtern und ermöglichen uns die Bedürfnisse des einzelnen Kindes wahrzunehmen.

Wir Erzieherinnen nehmen die Belange eines jeden Kindes ernst und gehen den Beschwerden und Unzufriedenheiten nach. Immer wieder gibt es Situationen, in denen sich Kinder ungerecht behandelt fühlen oder eine andere Vorstellungen vom geplanten Tag haben. Dann versuchen wir gemeinsam mit dem Kind konstruktive Lösungen zu finden und Handlungsstrategien zu entwickeln.

So erfährt es, dass es seine Meinung äußern darf und seine Wünsche und Vorstellungen im Kindergartenalltag gehört und ernst genommen werden.

Für uns Erzieherinnen ist dies immer wieder die Gelegenheit, den Kindergartenalltag zu überdenken und weiterzuentwickeln.

## **4.3 Inklusion**

In unserem christlichen Weltbild steht die Einzigartigkeit eines jeden Menschen im Mittelpunkt. Wir begegnen ihm offen und ohne Vorbehalte. Wir akzeptieren ihn so wie er ist und mit dem was er mitbringt, wenn er zu uns kommt. Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit sind zum einen eine Pädagogik der Achtsamkeit und Wertschätzung. Sie stellt die Stärken eines jeden Kindes in den Mittelpunkt und ermöglicht dadurch die Individuelle Begleitung und Förderung eines jeden Kindes. Zum anderen die Berücksichtigung des Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes, unser demokratisches Grundverständnis und die Miteinbeziehung von Meinungen, Ideen und Wünsche unserer Kinder. Gestützt durch unser Pädagogisches Konzept

mit den Schwerpunkten Beziehung, Wahrnehmungsförderung, Psychomotorik und Montessoripädagogik und unserem Raumkonzept, ist eine tägliche, auf die Besonderheiten des Kindes abgestimmte Förderung durch unsere Mitarbeiter möglich.

Die Kinder als soziales Wesen lernen miteinander und voneinander. Die gegenseitige Motivation und Förderung unter den Kindern bietet eine große Chance für die Weiterentwicklung und stellt für uns eine pädagogische Unterstützung dar.

Kinder mit Entwicklungsproblemen und drohender Behinderung können eine vielschichtige, spezielle Förderung durch die Beantragung einer Einzelintegration bekommen. Fachliche Unterstützung bekommen wir in der Regel zusätzlich durch die Miteinbeziehung eines externen Fachdienstes, der einmal wöchentlich das Kind in unserer Einrichtung betreut.

#### **4.4 Interkulturelle Pädagogik**

Unser christliches Profil und unsere wertschätzende Grundhaltung implizieren die Integration und Aufgeschlossenheit gegenüber allen Kulturen und Lebensformen. Bedürfnisse, Gewohnheiten, Traditionen und Rituale, Normen und Werte einheimischer und zugewanderter Familien haben durchgängig ihren Platz in allen Belangen unseres Kinderhausalltages und betreffen alle Kinder. Bei unserer Pädagogik stehen die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Eltern oder ihrer Familien im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Jedes Kind soll die Chance haben, sich in den Räumen und in den Angeboten wiederfinden zu können. Es erfährt die Achtung und Wertschätzung seiner Sprache und seiner Kultur, um so in der Lage zu sein, eine positive Identität aufzubauen. Das Kennenlernen unterschiedlicher Sprachen verdeutlicht die Vielfalt der Kulturen. Besuche von Kirche, Moschee und Synagoge macht Unterschiede, aber auch Verbindendes bewusst. Durch die Zusammenarbeit und Unterstützung der Eltern werden Land, Traditionen und Werte lebendig.

### **5. Unser pädagogisches Konzept „Binden – Halten – Lösen“**

Unser pädagogisches Konzept „Binden – Halten – Lösen“ ist die Grundlage unserer Arbeit im Kindergarten. Die drei Aspekte sind von Geburt an entwicklungsbedingte Faktoren, die auch in unserem späteren Leben immer wieder eine Rolle spielen. Die Zeit in unserem Kindergarten erstreckt sich vom ersten Kindergarten tag bis zum Übergang in die Schule

Binden – Halten – Lösen, diese Aspekte bilden ein Dreieck. Binden und Halten sind dabei die Basis, damit das Lösen und der Übergang in eine neue Lebensphase gut gelingen können.

Es ist wichtig, diese drei Elemente stets erneut auszubalancieren. Je nach Situation liegt das Gewicht der momentanen Bedürfnislage des Kindes bei einem der drei Pole. Dies zu erkennen, zu begleiten und zu unterstützen ist für die Entwicklung des Kindes wichtig. Das Kind immer wieder wertschätzend und entdeckend zu beobachten, spielt dabei eine elementare Rolle.

## 5.1 Binden

Wenn Kinder neu zu uns in die Kinderkrippe kommen, steht an erster Stelle der haltgebende Beziehungsaufbau. Dieser beginnt noch vor der räumlichen/emotionalen Ablösung von Mutter oder Vater. Selbst kleinste Kinder nehmen sehr genau wahr, wie Eltern und Erzieherinnen sich begegnen. Gehen diese freundlich und offen aufeinander zu, so wirkt dies beruhigend und entspannend auf das Kind.

### Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Mutter oder Vater dürfen zu Beginn der Eingewöhnungsphase gerne bei ihrem Kind bleiben. Wichtig ist es, dass die Eltern sich zurücknehmen, d.h. dem Kind Zeit zum Beobachten und selbstständigem Agieren geben. Wir Erzieherinnen nehmen Kontakt zu dem Kind auf durch freundliches Ansprechen oder erste Versuche gemeinsamen Spielens. Die Anwesenheitsdauer der Eltern richtet sich danach, wie sich das Kind von Vater oder Mutter lösen kann. Eine positive Einstellung der Eltern zum Kindergarten und zu unserer Arbeit erleichtert den Ablösungsprozess generell.

Fällt dieser Ablösungsprozess schwer, können Eltern auch über mehrere Tage bzw. Wochen im Kindergarten verbleiben. Merken wir, dass deren Anwesenheit nur mehr noch gewohnheitsmäßig erforderlich ist, werden wir die Eltern bitten zu gehen. In so einem Fall vereinbaren wir eine kurze Trennungsphase von ca. 5 –10 Minuten, deren Dauer von Tag zu Tag verlängert wird. Weint das Kind beim Abschied, so nehmen wir es gern entgegen. Wichtig ist aber hier, dass das Kind spürt, dass es von Vater oder Mutter übergeben wird. Dieser Impuls ist deshalb so sehr wichtig, da er dem Kind signalisiert: „ich lasse dich bei der Erzieherin, denn ich weiß, dass es dir hier gut geht“. Dies vermittelt ihm Sicherheit. Spürt das Kind diesen Impuls der Eltern nicht, könnte bei ihm der Eindruck entstehen „die Erzieherin will mich gegen den Willen meiner Eltern hier behalten.“ Dies wiederum wirkt sich verunsichernd aus.

Die Dauer der Trennungsphase ist bei jedem Kind verschieden. Wir geben jedem Kind die Zeit die es braucht. Hilfreich dabei kann ein für das Kind wichtiger Gegenstand sein, wie z.B. ein Kuscheltier, ein Schmusetuch, der Schnuller oder ein Tuch, das einem Elternteil gehört. Rituale können in solchen Momenten eine Unterstützung sein: Ein Abschiedskuss oder Winken am „Winke-Tür“. Hilfreich dabei ist auch eine Küchenuhr, die exakt auf die vereinbarte Abholzeit eingestellt wird. Das Kind weiß dann genau, wenn es läutet kommt meine Mama/mein Papa. Alleine das Festhalten der Uhr vermittelt manchem Kind Sicherheit.

Wenn Eltern gehen, verabschieden sie sich immer von ihrem Kind. Nur wenn ein Kind weiß, was es erwartet, kann es sich damit auseinandersetzen und den Umgang damit lernen. Eltern und Erzieherinnen unterstützen es im gemeinsamen Dialog.

Kommen die Eltern pünktlich zur vereinbarten Zeit wieder zurück, sollten sie das Kind auch gleich mit nach Hause nehmen. Dies verschafft Klarheit und gibt dem Kind Orientierung: Wenn meine Mama, mein Papa kommt, werde ich abgeholt und der Kindergarten ist zu Ende.

Während der Trennungsphase, in der das Kind womöglich weint, stehen wir ihm zur Seite. Das heißt, wir bieten ihm Körperkontakt an, halten es in unseren Armen, nehmen es auf unseren Schoß. Wir akzeptieren es aber auch, wenn es all das nicht wünscht und achten auf seine Bedürfnislage. Wir lassen seine Trauer zu, d.h. wir reden ihm seine Traurigkeit nicht aus und verlangen auch keine Tapferkeit. Hier spürt ein Kind das erste Mal, ob es mit all seinen Gefühlen bei uns willkommen ist oder nicht. Dies ist dann oft die Phase, in der wir Bilderbücher vorlesen. Hier sitzt das Kind dicht neben uns, vielleicht sogar auf unserem Schoß und wird gleichzeitig mit unserer Stimme vertraut gemacht. Außerdem muss es nicht agieren, sondern kann eine Beobachtungshaltung einnehmen, die stabilisierend sein kann.

Manche Kinder reagieren auf den Ablösungsprozess mit Regression, wie z. B. Lutschen am Daumen oder Saugen am Ärmel. Dies gilt es wahrzunehmen und erst einmal zu zulassen. In der Regel gibt sich dieses Verhalten wieder von ganz alleine, sobald das Kind an Sicherheit und Stabilität gewonnen hat.

Die Mitarbeiterin, die den oben beschriebenen Ablösungsprozess bereits begleitet hat, wird meistens zur Hauptbezugsperson des Kindes. Anfangs bleiben beide in räumlicher Nähe zueinander. Durch diese Nähe lernt ein Kind die Räumlichkeiten des Kindergartens kennen. Es begleitet die erste Bezugsperson in die Wohnküche, das Bad oder in den Turnraum. Über diese Erzieherin kann nun, durch gemeinsames Spielen, Kontakt zu anderen Kindern aufgenommen werden. Das bedeutet, wir begeben uns in die verschiedenen Spielsituationen und helfen, anfängliche Unsicherheiten und Ängste des Kindes abzubauen. Im weiteren Verlauf unterstützen wir beim Verbalisieren des Wunsches mitzuspielen oder die Mitspielwünsche der anderen anzunehmen. Merken wir, dass sich zwei Kinder mögen, so versuchen wir ihnen gemeinsame Spielangebote zu unterbreiten. Hilfreich ist es, wenn diese Kontakte im familiären Bereich weitergeführt werden können. Bestehen erste Kontakte zu anderen Kindern, kann sich die Erzieherin langsam zurückziehen.

Innerhalb des Kinderhauses haben neue Kinder häufig eine Art „Welpenschutz“, d.h. ältere Kinder nehmen meist Rücksicht auf die Neulinge und sind ihnen in verschiedenen Situationen behilflich. Auch das wirkt sicherheitsgebend auf das Kind.

Zur Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls zum Kinderhaus St. Stephan bekommt das Kind zu Beginn entweder eine kleine gebastelte Maus oder einen kleinen Floh. Über dieses Tiersymbol kann es sich erst einmal seines Ankunftsraumes zuordnen. Anfangs spielen wir im Stuhlkreis verstärkt Kennenlernspiele wie z.B.: „Eine kleine Spitzmaus“ oder „Mein rechter, rechter Platz ist frei“. Hier lernen die Kinder die Namen und Gesichter der anderen kennen. Gemeinsame Gruppenaktivitäten wie z.B. das Singen eines Liedes oder gemeinsame Kreisspiele stärken das Gemeinschaftsgefühl.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Bild eines jeden Kindes auf der Fotowand des Kindergartens. Hier kann es sich und den anderen Kindern im Bild begegnen und nimmt sich als Teil der „Stephanskinder“ optisch wahr.

Auch Eltern kann der Abschied schwer fallen. Oftmals ist es das erste Mal, dass sie ihr Kind in die Hände fremder Personen geben. Ist mein Kind dort auch gut aufgehoben? Wird es gut behandelt? Wird es sich wohlfühlen? Da Eltern die erste Zeit gemeinsam mit ihrem Kind in unserer Einrichtung verbringen dürfen, haben sie auch die Möglichkeit, Kindergartenalltag zu erfahren. Sie erleben uns Erzieherinnen hautnah: wenn wir mit Kindern spielen, wie wir Konflikte begleiten, wenn wir albern sind, aber auch, wenn wir uns ärgern und schimpfen. Sie bekommen ein Bild von uns und können unsere pädagogische Arbeit einschätzen. Dies vermittelt Sicherheit und Vertrauen und ist für die Zusammenarbeit sehr wichtig.

Abgeschlossen ist die Eingewöhnungsphase dann, wenn sich das Kind von seiner Bezugserzieherin ansprechen, beruhigen und trösten lässt. Wenn das Kind Vertrauen gefasst hat und die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert, ist der erste, große Schritt im Beziehungsaufbau gelungen.

Trotzdem ist es sehr wichtig, dass ein Elternteil jederzeit erreichbar ist, um das Kind in besonderen Fällen auffangen zu können.

Eine positive Einstellung der Eltern zum Kinderhaus und zu unserer Arbeit erleichtert den Ablösungsprozess generell.

## 5.2 Halten

Nach dem Binden innerhalb des ersten Kindergartenjahres liegt das Gewicht im zweiten/dritten Kindergartenjahr im Halten. Beziehung bedeutet für uns auch, sich gegenseitig vertrauen zu können. Wir vertrauen dem Kind, dass es sich selbst, auf seine ganz individuelle Art, entwickeln kann. Wir beobachten es dabei, um ihm immer wieder die dafür nötigen Anregungen und Möglichkeiten anzubieten. Wiederkehrende Rituale, wie z.B. Lieder oder Reime, und ein gleichbleibender, strukturierter Tagesablauf, geben dem Kind einen verlässlichen Rahmen.

Betrachten wir die Phase, in der sich ein Kind in diesem Entwicklungsstadium befindet, so finden wir bei dem Entwicklungspsychologen E. Erikson die Phase „Initiative versus Schuldgefühl“ (Alter: 4 - 5 Jahre).

Kennzeichnend für diese Phase sind die zunehmenden körperlichen, intellektuellen und sprachlichen Fähigkeiten des Kindes und das Zusammenwachsen seiner Persönlichkeit und seines Körpers. Hier steigt die Freude an körperlicher und geistiger Beweglichkeit.

Der Handlungsspielraum des Kindes erweitert sich immer mehr und es ergreift zunehmend selbst die Initiative. Initiative ist der Motor einer jeden Handlung. Gleichzeitig können beim Kind Schuldgefühle entstehen, wenn die Zielsetzungen und Unternehmungen die eigene Leistungsfähigkeit von Körper und Geist übersteigen. In diesem Lebensabschnitt bildet sich das Gewissen aus.

Jedes Kind leistet tagtäglich eine Unmenge: es löst sich von Mutter und Vater, versucht sich in einer Großgruppe zurechtzufinden, meistert eine Vielzahl unterschiedlicher Situationen und Aufgaben. Zum einen stellen sich Kinder gerne selber Aufgaben, die sie zu lösen versuchen. Zum anderen fordern auch wir sie heraus und konfrontieren sie mit kleinen Aufgaben, die Kraft

und Geduld erfordern. Ziele, die wir in Bezug auf einzelne Kinder oder die Gesamtgruppe setzen, müssen realistisch und erreichbar sein. Ansonsten kommt es schnell zu einer Überforderung und, wie Erikson schreibt, zu Schuldgefühlen.

Eine unserer Hauptaufgaben sehen wir darin, die Entwicklung des Kindes haltgebend zu begleiten und zu unterstützen. Prozesse im emotionalen, sozialen, kreativen und kognitiven Bereich sind Ausdruck einer sich vollziehenden Entwicklung. Haltgeben in verschiedenen emotionalen, sozialen, kreativen und kognitiven Situationen ist wichtig, um ein pädagogisches Klima zu schaffen, das von Angstfreiheit, Einfühlungsvermögen und Wertschätzung geprägt ist.

Den Prozess zu begleiten bedeutet für uns „Der Weg ist das Ziel!“ Es geht uns nicht um ein fehlerfreies, akkurates Endprodukt. Vielmehr sollen die Kinder innerhalb verschiedener Prozesse eigenständige Erfahrungen machen können. Das bedeutet, dass Erfahrungen nicht ständig über die vorgegebenen Vermittlungs- und Lernwege von uns Erzieherinnen gemacht werden. Konkret heißt das z.B. keine Schablonen-Vorgaben im kreativen Bereich, keine kopierten Arbeitsblätter im kognitiven Bereich und keine vorschnellen Lösungsvorgaben bei Konflikten. Lernen vollzieht sich nicht nur über den Verstand, sondern geschieht unter aktivem Einsatz des Körpers mit all seinen Sinnen und Fähigkeiten.

Prozessbegleitung durch uns Erzieherinnen in den verschiedensten Bereichen (kreatives Gestalten, Experimentieren & Beobachten, Bauen & Konstruieren, Rollenspiele etc.) meint hier: Interesse zeigen statt erklären; selbst entdecken lassen statt vormachen; im freien Rollenspiel nachfragen: „Wie soll ich das spielen?“ statt die Spielführung zu übernehmen; Zeit lassen statt drängen, Versuch und Irrtum zulassen statt sofort zeigen wie es richtig geht usw.

Strategien, die zur Bewältigung einer Anforderung notwendig sind, werden von uns gestärkt und unterstützt. Die meisten Formen der Unterstützung erfolgen häufig erst unmittelbar nach der Anforderung, so dass das Kind in seiner konzentrierten Tätigkeit nicht gestört wird.

Konkret bedeutet das:

- ⇒ Lob für konzentrierte Tätigkeiten & Anstrengungsbereitschaft.
- ⇒ Lob, wenn sich das Kind nicht gleich entmutigen lässt.
- ⇒ Akzeptanz kreativer Lösungsvorschläge.
- ⇒ Sich mit dem Kind freuen, wenn ihm etwas gelingt.

Auch dieser prozessorientierte Blick wirkt sich haltgebend aus, da das Kind nicht so schnell unter einen von außen auferlegten, produktorientierten Leistungsdruck gerät. Die hier erworbenen Strategien lassen sich später auch auf andere Bereiche übertragen, und bieten dem Kind Sicherheit, da es über personale, soziale und sachliche Kompetenzen verfügt. Das Kind erlebt sich selbst als Verursacher seiner Handlungen und kann so Selbstwertgefühl aufbauen. Die Entfaltung dieser Kompetenzen bildet unter anderem die Grundlage für das Lernen.

Weder die Kinder noch wir Erwachsenen sind frei von Fehlern. Bei uns dürfen Fehler gemacht werden, weil man aus Fehlern lernen kann. Das bedeutet, dass z.B. kein Spiel nach Fehlern bewertet wird. Klappt es nicht so, wie wir oder das Kind es sich vorstellen, so üben wir keine Kritik, sondern geben notfalls Hilfestellung. Auch ermuntern wir das Kind, es einfach ein anderes Mal wieder zu versuchen und machen deutlich, dass nicht immer alles auf Anhieb gelingen kann. Dies entspannt die Situation, so dass es ohne Druck einen neuen Versuch unternehmen kann.

Kündigt ein Kind bereits zu Beginn einer Tätigkeit an: „Das kann ich nicht“ motiviert schon manchmal der Satz: „Mach´ es einfach so, wie du kannst“. In kritischen und fordernden Situationen helfen manchmal kleine Merksprüche, die innere Energien mobilisieren:

- ⇒ „Mit Mut geht´s gut!“
- ⇒ „Ich weiß ich kann, ich bleibe dran!“
- ⇒ „Genau geschaut und dann getraut!“
- ⇒ „Tief innen ist alle Kraft drinnen!“

Durch unseren Schwerpunkt der haltgebenden Prozessorientierung erlebt das Kind einen Sinnzusammenhang innerhalb bestimmter Situationen. So kann es emotionales Vertrauen entwickeln, dass sich die Dinge „vernünftig“ regeln lassen. Es erlebt, dass es eigene Ressourcen, Kompetenzen und Strategien zur Verfügung hat, die ihm das Lösen von verschiedensten Situationen und Aufgaben ermöglichen.

### **Koboldgruppen (Wahrnehmungsgruppen)**

Für Kinder dieser Entwicklungsphase bieten wir spezielle Spielgruppen an. Schwerpunkt dieser Kleingruppenförderung ist die Sinneswahrnehmung: Gleichgewichtssinn, Sehsinn, Hörsinn, Tast- und Berührungssinn, Kraftdosierung und Muskel- bzw. Gelenkwahrnehmung, Überkreuzung der Körpermitte, Feinmotorik usw.

Wahrnehmung ist Voraussetzung für Lernen. Über diese Sinneserfahrungen baut das Kind innere Vorstellungsbilder auf (wichtig um Handlungen planen zu können), entwickelt eine Raumvorstellung (wichtig für das Lesen lernen und den mathematischen Bereich), entwickelt motorische Fähigkeiten (wichtig um schriftliche Symbole z.B. Buchstaben in Form motorischer Handlungsabläufe umzusetzen), und baut einen positiven Bezug zum eigenen Körper auf (wichtig um sich selbst zu mögen).

Mit diesem Angebot greifen wir die bei Erikson erwähnte Freude an körperlicher und geistiger Beweglichkeit auf. Diese Gruppen sind ein präventives Angebot auf der Basis lustvollen Spiels. Eine intakte Wahrnehmungsaufnahme und –verarbeitung ist grundlegend wichtig für die Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Sie beeinflusst gleichermaßen die Entwicklung der Emotionalität, Affektivität, geistigen Fähigkeiten, des Sozialverhaltens und des Selbstwertgefühls. Dies wirkt sich wiederum stabilisierend und positiv auf das Kind und seine Freude am Leben aus.



### **Gefühle und Bedürfnisse**

Gefühle wollen gezeigt, Bedürfnisse befriedigt werden. Jeder darf seine Gefühle bei uns zeigen: Wut muss nicht unterdrückt werden, darf aber auch nicht willkürlich ausgelebt werden. Traurigkeit wird nicht ausgeredet. Unter Trösten verstehen wir nicht, das Kind möglichst schnell von seinem unangenehmen Gefühl abzulenken. Wir bieten unsere Nähe an und begleiten das Kind in seinem Gefühl. Hierbei ermutigen wir es seine augenblicklichen Gefühle zu benennen und auszudrücken.

Trösten bedeutet für uns:

- ⇒ Zuhören, das vermittelt Annahme
- ⇒ Zulassen von Körperkontakt, das Kind halten und ihm somit Halt geben.
- ⇒ Zu akzeptieren, wenn es nicht angefasst werden möchte.
- ⇒ Zeit lassen, dass das Kind seinen Schmerz verarbeiten und wieder Stabilität gewinnen kann.
- ⇒ Gefühle/Schmerzen nicht weg reden: „na so schlimm war es doch nicht“, „ist doch schon wieder gut“.
- ⇒ Keine materielle Ersatzbefriedigung, z.B. Bonbon, anbieten.

Kinder ernst nehmen, bedeutet ihre Empfindungen ernst nehmen und nicht unsere eigenen Maßstäbe anlegen. Bedürfnisse nach Trinken, Nähe, Bewegung wollen befriedigt werden. Wir beobachten aber nicht nur, was das einzelne Kind braucht, sondern auch was die Gesamtgruppe für Bedürfnisse hat. Dies in Einklang zu bringen ist nicht immer so einfach und erfordert von uns viel Fingerspitzengefühl. Das kann bedeuten, dass das einzelne Kind seine Bedürfnisse auch mal aufschieben muss, oder dass die Gesamtgruppe Verständnis in einer Situation aufbringen muss, die nur ein Kind betrifft.

### **Kinder stärken**

Das Kind stärken heißt erst einmal, es voll und ganz in seiner Person anzunehmen. Das fängt damit an, dass Kinder von uns gesehen werden wollen. Wie oft ruft uns ein Kind zu: „Schau mal!“ Darauf antworten wir mit „Ja, ich seh´ dich!“, das in seiner Einfachheit nichts anderes bedeutet, als: „Ich nehme dich in deiner Person wahr“. Das Kind erlebt so, dass es von uns wahr- und angenommen wird, ohne dass dies sofort zu einer Bewertung seiner Tätigkeit führt und damit an eine von ihm erbrachte Leistung gebunden ist. Dies stärkt sein Selbstwertgefühl in besonderer Weise.

Natürlich ist eine Stärkung des Kindes auch eng an seine Handlungen gebunden und kann durch uns auf unterschiedliche Weise erfolgen: Erfolgserlebnisse vermitteln, eine stärkende Hand auf den Rücken legen, sich mit dem Kind freuen, aber auch keine vorschnellen Hilfsangebote geben und frustrierende Situationen nicht sofort abnehmen. Eine Stärkung kann also auch damit verbunden sein, dass das Kind eigene Schwächen kennen und annehmen lernt. Dies gelingt vor allem dann, wenn es sich mit all seinen Stärken und Schwächen auch von uns angenommen fühlt. Dies fördert nicht nur die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls, sondern ermöglicht auch Hoffnung und Zuversicht. Diese innere Gewissheit ist wichtig um problematische Situationen selbst oder mit Hilfe bewältigen zu können.

Eine Stärkung kann auch innerhalb bestimmter Angebote erfolgen. Hier ein Beispiel:

Damit Knetmasse geschmeidig wird, kneten wir diese vorher in unseren Händen. Hierbei setzen wir z.B. rhythmisches Sprechen ein: „Ich - bin - stark, ich - bin - stark...“ Die eigene Kraft und die sich verändernde Konsistenz der Knetmasse werden in Verbindung gebracht.

### **Rituale und Wiederholungen**

Ein wichtiger Punkt sind Rituale und Wiederholungen. Diese strukturieren nicht nur unseren Tages- Wochen- und Jahresverlauf, sondern bieten vor allem Sicherheit und Orientierung. Kinder brauchen und lieben Rituale. Von Zeit zu Zeit verändern sich aber auch diese, wenn wir merken, dass diese zum Zwang werden oder zu Lustlosigkeit führen. Dann heißt es, gemeinsam ein neues Ritual zu entwickeln, das wieder zu neuer Motivation und zu neuem Vergnügen führt.

Hier eine einige unserer Rituale:

- ⇒ Kurze, eingängige Übergangs- und Erinnerungslieder (Spielende, Aufräumen, Erinnerung an das Frühstück usw.).
- ⇒ Anfangsrituale für jede Kleingruppe.
- ⇒ Anfangslied für jeden Stuhlkreis.
- ⇒ Gemeinsames Beten vor dem Mittagessen.
- ⇒ Hände waschen nach dem Garten und vor dem Mittagessen.
  
- ⇒ Zähneputzen nach dem Mittagessen.
- ⇒ Stille Pause (ruhige und entspannende Zeit nach dem Mittagessen um ein wenig auszuruhen).

Kinder lernen durch die Wiederholung. So hören wir eine Geschichte oder ein Bilderbuch nicht nur einmal. Meist wiederholen wir das über längere Zeit hinweg immer wieder. So entdecken die Kinder bei diesen Wiederholungen immer etwas Neues und können den Inhalt oft auswendig wiedergeben. Gleichzeitig erlangen sie die Sicherheit, auf bekannte Erfahrungen und bereits vorhandenes Wissen zurückgreifen können. Dies stärkt das Selbstvertrauen: „Ich weiß das, ich kann das...!“ Uns ist wichtig, dass sich unsere Kinder lernen, sich voll und ganz auf eine Sache einzulassen und längere Zeit darüber zu bleiben. Das übereilte Angebot von neuen Geschichten, Büchern, Liedern etc. fördert unserer Meinung nach lediglich die Konsumhaltung, aber nicht die Lernfreude und den Lernerfolg.

### **Grenzen und Sanktionen**

Generell sind das Austesten von Grenzen wichtige Erfahrungen für ein Kind. Dies erfordert nicht nur Mut, sondern ermöglicht vor allem eigene Positionen zu finden. Nicht jede Grenzüberschreitung ist eine Katastrophe. Aber Rückmeldungen sind wichtig, sonst kann die Grenze nicht deutlich werden und alles Anrennen dagegen ist umsonst.

Eine transparente Gestaltung und konsequente Einhaltung von Regeln, die innerhalb des Kindergartens herrschen, müssen im Team und mit den Kindern abgesprochen sein. So weiß ein Kind, wie es sich verhalten soll und was geschieht, wenn es das nicht tut. Die meisten

Konsequenzen orientieren sich an dem, was vorgefallen ist: Wer das Bad unter Wasser setzt, muss es auch aufwischen oder wer den Tisch bemalt, muss ihn auch sauber machen.

Es gibt aber auch Situationen, in denen sich Kinder grundsätzlich hinsetzen müssen: z.B. Zwicken, Schlagen, Treten, Sandwerfen.

„Sitzen“ bedeutet, die Situation zu unterbrechen und damit zu beruhigen. Das betroffene Kind wird nicht alleine gelassen. Eine Erzieherin ist bei ihm und fängt die Gefühle auf.

Wir Erzieherinnen nehmen die Grenzüberschreitung nicht persönlich, gehen ihr nicht aus dem Weg und unterstützen die Klärung.

### **Schimpfen**

Normalerweise sind wir darum bemüht, dass Kind beim „brav sein“ zu erwischen und zu loben, statt es bei Verbotenem zu ertappen und dann zu schimpfen. Doch auch wir kommen nicht immer darum herum. Testen Kinder ihre Grenzen aus, so kann es unterschiedliche Rückmeldungen durch uns geben. Ruhige Rückmeldung wie z.B. das Kind berühren und ihm leise ins Ohr flüstern: „Denk an die Regeln!“ ist eine nicht entwürdigende Form und ermöglicht dem Kind sein Verhalten rechtzeitig zu verändern. Manchmal nützt dies aber nichts mehr und es wird nötig zu schimpfen. In solchen Situationen ist Klarheit wichtig. Wir schimpfen der Sache wegen – ruhig auch einmal laut. Dies kommt zwar zum Glück nicht allzu oft vor, wenn aber doch, dann wissen die Kinder, dass die Grenze weit überschritten ist.

Manchmal gibt es Situationen, in denen ein Kind innerhalb kürzester Zeit immer wieder aneckt. Ein Teufelskreislauf beginnt. Das Kind macht etwas, es wird von uns ermahnt - es passiert wieder etwas, es wird erneut ermahnt usw. Diese Spirale von Druck und Gegendruck können nur wir Erwachsenen durchbrechen. In solchen Fällen ziehen wir uns mit dem Kind an einen ruhigeren Ort zurück und sprechen die Situation klar an und suchen gemeinsam nach Lösungen. Ein wichtiger Punkt ist, dass die Konflikte zwischen Kindern und uns Erzieherinnen noch am selben Tag abgeschlossen werden. Dazu gehört auch, dass das Kind von uns freundlich verabschiedet wird, so dass es mit der Gewissheit gehen kann: „ich werde gemocht!“ Und nicht zuletzt birgt jeder neue Tag die Chance auf einen positiven Anfang in sich.

### **Auffangnetz bei Problemen**

Nehmen wir bei Kindern Auffälligkeiten im sozialen, emotionalen, kognitiven oder körperlichen Bereich wahr, so gilt es, diese genau zu beobachten. In einem nächsten Schritt informieren wir die Eltern und suchen nach Handlungsansätzen.

Generell gehen wir nicht von einer defizitorientierten Sichtweise aus, aber das Problem sollte dennoch klar benannt werden. Unter Umständen holen wir uns, mit Einverständnis der Eltern, Hilfe von außen. In einem nächsten Schritt schauen wir, welche Unterstützungsmöglichkeiten durch den Kindergarten und die Familie geleistet werden können, um das Kind mit seinen Problemen aufzufangen und es in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Bei allen Auffälligkeiten ist ein haltgebender Umgang mit dem Kind sehr wichtig. Dies meint vor allem:

- ⇒ das Kind nicht stigmatisieren wie z.B. „der schon wieder...“
- ⇒ liebenswerte Seiten des Kindes wahrnehmen
- ⇒ positives Verhalten loben, noch bevor es zu Konfliktsituationen kommt
- ⇒ Körperkontakt zulassen, dieser kann trösten, schützen und ermutigen
- ⇒ Stärken des Kindes fördern
- ⇒ Möglichkeiten zum Zurückziehen und Austoben schaffen
- ⇒ Vorsicht vor Unter- und Überforderung!
- ⇒ Verlässlichkeit der Beziehung garantieren

### 5.3 Lösen

Exploration, Neugier und Kreativität sind immer dann möglich, wenn die Bedürfnisse nach Bindung und Halt gegeben sind. Ausgehend von diesen beiden Grunderfahrungen gestaltet sich das letzte Kindergartenjahr unter dem Aspekt des Lösens.

Das letzte Jahr vor dem Schuleintritt bedarf einer angemessenen Vorbereitung der Kinder auf diesen neuen Lebensabschnitt. In erster Linie ist uns eine emotionale Einstimmung des Kindes wichtig. Neugierde auf Unbekanntes soll geweckt und neue Erfahrungen gesammelt werden. In der wöchentlichen Vorschulgruppe treffen sich diese Kinder, unsere „Stephansriesen“, und erleben differenzierte Angebote, Vorhaben und Aktionen zur Vorbereitung auf die Schule. Hierbei erleben sie sich unter Gleichaltrigen, d.h. sie messen sich untereinander, entdecken Stärken und Fähigkeiten an sich selbst, lernen aber auch Schwächen zu akzeptieren.

#### **Vorschulgruppe „Stephansriesen“**

Die Vorschulgruppe „Stephansriesen“ greift dabei die besonderen Bedürfnisse der Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren auf. Einmal in der Woche trifft sich die altershomogene Gruppe zu gemeinsamen Aktivitäten im und außerhalb des Kindergartens. Nach dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget, befindet sich das Vorschulkind im Alter von 5 – 7 Jahren in einer Übergangssituation. Dies bedeutet, dass das Kind die sensomotorischen Aktivitäten immer mehr durch den sprachlichen Ausdruck und die Bildvorstellung, ersetzt. Es agiert in Gedanken. Es kann sich vermehrt in andere Menschen hineindenken, sieht sich nicht mehr als Zentrum der Welt, lernt Phantasie und Realität zu unterscheiden. Das Denken baut auf konkrete anschauliche Erfahrungen auf, Abstraktionen sind manchmal schon möglich. Das Denken ist noch weniger logisch sondern mehr intuitiv und wird von der direkten Wahrnehmung beeinflusst.

Die Theorie des Psychologen Erik Erikson besagt, dass das Kind nun weiß, dass es ein Ich ist. Persönlichkeit und Körper wachsen zusammen. Erikson folgert daraus, dass Verhaltensweisen, wie Ausprobieren, Spielen und Nachahmen ohne Leistungsdruck und mit lustvoller Befriedigung erfolgen müssen. Die Freude an neuer körperlicher und geistiger Beweglichkeit und Kraft soll das Kind behalten. Nur so kann es selbst die Initiative ergreifen, um die Fähigkeit zum Lernen und zum Handeln zu erlangen. Dies stellt nicht zuletzt eine Voraussetzung zur Bewältigung von Krisen dar. Die Wahrnehmung erfolgt nicht isoliert, sondern in Erlebens- und Bedeutungszusammenhängen. Unsere Vorschularbeit stützt sich auf diese Erkenntnisse.

Die Kinder im Vorschulalter stehen vor einem neuen Lebensabschnitt – dem Schulbesuch. Dies bedeutet die Bewältigung vieler Veränderungen und Anforderungen. In relativ kurzer Zeit müssen sie sich in der Schule den vielen neuen Regelungen anpassen. Die Lerninhalte verdichten sich. Der Übergang stellt hohe Anforderungen und eine bedeutende Entwicklungsaufgabe für die Kinder dar. Um dies bewältigen zu können, fördern und stärken wir die Kompetenzen der Kinder vom ersten Kindergarten an

Für einen gelingenden Übergang vom Kindergarten in die Schule ist es wichtig, dass die Kinder auf ihre Ressourcen zurückgreifen und Gelerntes anwenden - transferieren – können.

Die Kinder sollen bewusst erleben, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen. Lernprozesse können so von den Kindern wahrgenommen und eigenständig gesteuert werden:

- ⇒ Neue Informationen werden gezielt beschafft und verarbeitet, z.B. durch die Bereitstellung von zugänglichen Lexikons unterschiedlichster Wissensgebiete, Besuche der Stadtbibliothek, Museumsbesuche usw.
- ⇒ Neues Wissen verstehen und begreifen, sich dessen Bedeutung erschließen z.B. durch Mengen- und Größenordnungen, Experimente usw.
- ⇒ Kompetenter und kritischer Umgang mit Medien, z.B. durch gezielte Arbeit am Computer.
- ⇒ Wissen auf unterschiedliche Situationen übertragen und flexibel nutzen, z.B. Abwiegen der Mengen beim Kochen, Kuchen backen, Knete herstellen usw.
- ⇒ Wissen zur Problemlösung sachgerecht, kreativ und sozial verantwortlich einsetzen, z.B. Farben mischen, schiefe Ebene in einer Marmorbahn integrieren.
- ⇒ Über das eigene Lernen nachdenken und sich das eigene Denken bewusst machen, z.B. Reflexionsgespräche, Geburtstagsbilder angucken und den Text lesen.
- ⇒ Verschiedene Lernwege kennen und ausprobieren, z.B. über eigenes Tun, über Bilderbücher.
- ⇒ Sich bewusst machen, wie man eine vorgegebene Lernaufgabe angeht, z.B. Bildergeschichten in die richtige Reihenfolge bringen, Reflexionsgespräche.
- ⇒ Eigene Fehler selbst entdecken und Eigenständig korrigieren, z.B. Spiele mit Fehlerkontrolle wie Differix, Montessorimaterial, Lonpos.
- ⇒ Die eigenen Leistungen zutreffend einschätzen und würdigen können, z.B. Bild in der Gruppe vorstellen und Inhalte erzählen, sich durch Affirmationssätze wie „mit Mut geht’s gut“ was trauen.

Uns ist wichtig, dass die Kinder einen kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen erwerben. Diese Widerstandsfähigkeit (Resilienz) befähigt sie, schwierige Lebenssituationen unbeschadet zu überstehen. Durch unser Konzept vermitteln wir den Kindern ein positives Bewältigungshandeln. Dies kann einen Zugewinn an Kompetenz, Wissen und Haltung bewirken. Einige Beispiele dafür sind:

- ⇒ Kognitive Fähigkeiten: Zunahme an Wissen, sprachliche Fähigkeiten, Merkfähigkeit, Erinnerungsvermögen, Konzentration, Ausdauer, Denkfähigkeit, Abstraktionsfähigkeit.
- ⇒ Soziale Kompetenzen: in Kontakt gehen, Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme, Bedürfnisse aufschieben, Gesprächsfähigkeit, annehmen und geben können.
- ⇒ Emotionale Kompetenzen: Zunahme an Selbstvertrauen, Selbstständigkeit, Selbststeuerung und Selbstwertgefühl.
- ⇒ Erfahrungs- und Erlebnisbereitschaft, Neugierverhalten, Experimentierfreude
- ⇒ Verkehrserziehung: Erlernen von verkehrsgerechtem Verhalten und Fußgängerbezogenen Symbolen. Körperbeherrschung.

## **Differenzierte Angebote für die Stephansriesen innerhalb der Freispielzeit**

- ⇒ „Faltgeschichte“ zur Förderung der Feinmotorik und des sorgfältigen Arbeitens
- ⇒ „Hören, Lauschen, Lernen“ zur Förderung der phonologischen Bewusstheit als Vorbereitung auf den Schrift-Spracherwerb (nur nach vorheriger Anmeldung)
- ⇒ ein Webrahmen für jedes Vorschulkind zur Förderung der Auge-Hand-Koordination
- ⇒ ein verstärktes Einsetzen diverser Spiele wie Logeo, Mini Lück, Nikitin Würfel, Differix usw. zur Förderung der Raum-Lage-Wahrnehmung, des genauen Hinschauens, des logischen Denkens usw.

## **Förderung der Selbständigkeit**

Zunehmend häufiger regen wir die Kinder dazu an, unterschiedliche Situationen alleine zu lösen. Die Förderung der Selbstständigkeit und Entfaltung von Kindern in diesem Abschnitt erfordert von unserer Seite den allmählichen Rückzug. Die Kinder machen zunehmend die Erfahrung, dass sie uns nicht mehr bei allem brauchen.

## **Ressourcenorientierung**

Die Kinder zur Selbstständigkeit anzuregen bedeutet nicht, dass wir sie in allen Situationen sich selbst überlassen. Es geht uns hierbei ganz stark um die Mobilisierung von vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen. Darunter verstehen wir jene, im Kind innewohnenden Kräfte, die es in die Lage versetzen, mit altersentsprechenden Anforderungen und Problemen zurecht

zu kommen. Stärken, wie z.B. bestimmte Begabungen aber auch Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz, Risikobereitschaft, Hilfsbereitschaft usw., die wir in diesem Zusammenhang beim Kind erkennen, versuchen wir positiv hervorzuheben und zu verstärken.

Die Stephansriesen verlassen zunehmend öfter den Kindergarten. Sie fahren mit dem Bus durch die Stadt, besuchen verschiedene Grundschulen oder Eltern, die ihnen ihren Arbeitsplatz zeigen. Ausflüge in die weitere und nähere Umgebung, z.B. zum Dom, erweitern das Wissen um die Welt um uns herum.

## **Abschied nehmen**

Der Prozess des Abschiednehmens dauert bei uns fast ein ganzes Kindergartenjahr. Die Kinder wissen, dass sie in die Schule kommen werden. Dieses Thema begleitet sie die letzten Monate lang. Gleichzeitig bedeutet das Abschiednehmen. Dieses ist wichtig, um sich auf den neuen Lebensabschnitt einlassen zu können.

Wichtige Elemente des Abschiednehmens:

- ⇒ Erzählen von „früheren“ Zeiten, wie war das z.B., als sie in den Kindergarten kamen, sind noch Erinnerungen da?
- ⇒ Mitbringen des Schulranzens.
- ⇒ Alte Fotos aus der gemeinsamen Kindergartenzeit anschauen.
- ⇒ Im Kindergarten übernachten.
- ⇒ Verlässlichkeit der Beziehung garantieren.
- ⇒ Abschied als großes Fest feiern.

Dieser Kreislauf von Binden – Halten – Lösen setzt sich im Leben des Kindes fort. Kommt das Kind nun in die Schule, liegt sein Bedürfnis wieder bei den beiden Polen Binden und Halten. Bis ins hohe Alter durchläuft der Mensch in den verschiedenen Lebensstadien immer wieder diese drei Pole und befindet sich so in einem ständigen Balanceakt.

## **6. Unser Bildungskonzept „Beziehung – Sensomotorik – Sprache“**

„Nichts ist im Verstand, was nicht zuvor in den Sinnen war!“

(G.W. Leibnitz)

Unser Bildungskonzept „Beziehung – Sensomotorik – Sprache“ baut auf unserer Haltung auf, die wir sowohl im Abschnitt „Grundhaltungen und Fundamente unserer Erziehung“ und in unserem pädagogischen Konzept „Binden-Halten-Lösen“ beschrieben haben. Alle in unserer Konzeption beschriebenen Bildungsbereiche greifen in der Entwicklung des Kindes ineinander über und/oder bedingen sich gegenseitig.

Lernen ist immer ein aktiver Prozess, in dessen Verlauf sich Veränderungen im Gehirn des Kindes ergeben. Die 100 Milliarden Nervenzellen unseres Gehirns sind durch Nervenbahnen, sog. Synapsen, miteinander verbunden. Bei allem, was wir tun, wie z.B. Handeln, Denken und Lernen und bei allem was wir erfahren, wie z.B. Berührungen, Lärm, Geschmack tauschen

bestimmte Nervenzellen elektrische Impulse aus. Um ein weit verzweigtes Netzwerk erst einmal aufbauen zu können, benötigt das Kind viele körperliche und sinnliche Erfahrungen, die von einer liebevollen, stabilen Beziehung getragen werden. Exploration ist nur durch eine zuvor erfahrene sichere Bindung möglich. Aus diesem Grund bilden die Beziehung, die körperliche Bewegung und sinnliche Wahrnehmung die Grundlage unseres Bildungskonzeptes. Mit der Sprache entwickelt sich das Denken, das die Zusammenhänge und Verbindungen der Erfahrungen ermöglicht. Das Kind lernt.

Eine wertschätzende und angstfreie Atmosphäre innerhalb der Kinderkrippe ist wichtig für den Lernerfolg. Der Neurobiologe Gerald Hüther von der Universität Göttingen betont, dass es wichtig ist, Kindern Geborgenheit und emotionale Sicherheit zu geben, „damit sie das hochkomplexe Verschaltungsmuster in ihrem frontalen Kortex auch ausbilden können. Druck und psychische Belastung verhindern ebenso wie Mangel an Anregungen und geeigneten Vorbildern, dass diese hochkomplexen Aktivierungsmuster im Frontalhirn geknüpft und stabilisiert werden“ (Hüther 2003, S. 19).

Während der Entwicklung eines Kindes durchläuft es bestimmte Zeitabschnitte, in denen Kinder nach bestimmten Anreizen suchen. Maria Montessori spricht in diesem Zusammenhang von „sensiblen Phasen“, die Entwicklungspsychologie nennt sie „sensible Perioden“. Werden in diesem Zeitabschnitt bestimmte Erfahrungen gemacht, dann lassen sich entsprechende Fähigkeiten leichter erwerben. Dieses Wissen bedeutet für uns, die individuellen Entwicklungsschritte und Zeitfenster eines jeden einzelnen Kindes wahrzunehmen, zu berücksichtigen und zu unterstützen.

## 6.1 Beziehung

Die Grundvoraussetzung für eine gesunde, kindliche Entwicklung ist das Schaffen einer angstfreien, geborgenen und partnerschaftlichen Atmosphäre.

Zum Aufbau persönlicher Fähigkeiten ist es für das Kind wichtig, seine Selbstwahrnehmung zu entwickeln. Zu dieser Selbstwahrnehmung gehört in erster Linie das Leben mit Gefühlen, ohne sich verstellen zu müssen. Angst und Schmerz zu erfahren, ohne dass sie ausgedrückt werden. Ärger zu zeigen, ohne dass er „negativ“ bewertet wird. Das Verhalten des Kindes wird von seiner intensiven Gefühlswelt beherrscht. Das Kind erlebt und empfindet ein Gefühl und drückt es unmittelbar aus, oftmals in motorischen Bewegungen. Unangenehme Gefühle bewirken oft einen Spannungszustand, den das Kind durch verschiedene Reaktionen und Verhaltensweisen zu lindern versucht.

Wichtig ist es nun für uns, eine Atmosphäre aufzubauen, die allen Kindern ein Höchstmaß an emotionaler Sicherheit bietet und in der wir dem einzelnen Kind bei der Verarbeitung seiner Spannungszustände hilfreich und partnerschaftlich zur Seite stehen. Dabei ist es wichtig, dass das Kind sich auf die Beziehung zu uns Erwachsenen verlassen kann. Es muss wissen, dass es lieb gehabt wird, egal welche Situation es zu bewältigen gilt.

Ein guter Weg dafür ist eine Sprache der Annahme. Sie zeigt dem betreffenden Kind, dass man wohl Verständnis für seine Wut bzw. Enttäuschung hat, die dem Kind aber gleichzeitig mitteilt, dass es seine eigenen Bedürfnisse gegebenenfalls noch aufschieben muss, z.B. „Ich sehe dass du traurig bist, aber wir müssen erst fragen, ob du jetzt das Auto nehmen kannst“. Erst wenn ein Kind die Möglichkeit hat, sich selber immer wieder in seiner Person zu erfahren, um seine eigene Identität zu finden, zu verändern und zu festigen, ist es auch in der Lage soziale Verhaltensweisen im Umgang mit anderen zu entwickeln. Beides geht Hand in Hand, denn gerade in der Gemeinschaft können Kinder ihre Persönlichkeit entdecken und entfalten.

Kinder erfahren eine Reaktion auf ihr Tun. Sie erleben, wie weit sie gehen können, bis andere protestieren usw. Wichtig ist hierbei, dass sie ihre eigenen Emotionen und die der anderen wahrnehmen und lernen mit ihnen umzugehen. Diese Erfahrungen sind grundlegend, wenn kooperative Handlungsmöglichkeiten angestrebt werden, Toleranz- und Konfliktfähigkeit entwickelt werden sollen.

Wichtig ist es nun für uns, den Kindergartenalltag so zu gestalten, dass der Aufbau sozialer Verhaltensweisen unterstützt werden kann. Zum einen gehört dazu, dass wir selber soziales Handeln leben und die Bereitschaft zum Helfen zeigen. Zum anderen gilt es Kinder zu motivieren, zu unterstützen und auch gewähren zu lassen, wenn sie erste soziale Erfahrungen machen. So lassen wir Kinder ihre Konflikte in erster Linie selber austragen. Trotzdem sind wir als Beobachter im Hintergrund und greifen gegebenenfalls auch unterstützend ein, wenn sie keine eigenen Lösungsmöglichkeiten finden können oder die Position des einen Konfliktpartners deutlich schwächer ist. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Kinder lernen sich mitzuteilen und dass sie die Erfahrung machen, wie schön es sein kann, sich nach einem Streit wieder zu vertragen.



## Unterstützende Handlungen

- ⇒ Das Kind bedingungslos wertschätzen und akzeptieren. Ihm fürsorglich, unterstützend und einfühlsam begegnen. Dem Kind aktives Interesse schenken, sich Zeit für das Kind nehmen, ihm zuhören (Selbstwertgefühl, Geborgenheit, Selbstsicherheit, Selbstvertrauen).
- ⇒ Dem Kind helfen, positive soziale Beziehungen aufzubauen, z.B. durch eigenes Verhalten, sich mit Freunden treffen, zum gemeinsamen Spiel mit anderen anregen, selbst mitspielen ( soziale Perspektivenübernahme, Kontakt- und Kooperationsfähigkeit).
- ⇒ Routine und damit Vorhersehbarkeit in den Lebensalltag des Kindes bringen, z.B. durch Tagesstruktur, Rituale. Jahreszeiten erleben, Umgangsregeln (Selbstmanagement, Selbstsicherheit).
- ⇒ An das Kind realistische, angemessene Erwartungen stellen, mit Anforderungen konfrontieren, die es fordern, aber nicht überfordern. Es aber vor Anforderungssituationen nicht bewahren, ihm zu Erfolgserlebnissen verhelfen, z.B. durch gezielte Beobachtung, Affirmationssätzen wie „Mit Mut geht's gut“,
- ⇒ Lösungsvorschläge des Kindes akzeptieren (Selbstwirksamkeits- und Kontrollüberzeugung, Problemlösefähigkeit, Mobilisierung sozialer Unterstützung, Selbstvertrauen).
- ⇒ Dem Kind Verantwortung übertragen und es in Entscheidungsprozesse einbeziehen, z.B. in die Tagesplanung miteinbeziehen, Wahlmöglichkeiten bieten (Selbstvertrauen, Selbstmanagement, Kontrollüberzeugung).
- ⇒ Dem Kind helfen erreichbare Ziele zu setzen, keine vorgefertigten Lösungen geben und vorschnelle Hilfen vermeiden. (Kompetenzerleben, Kontrollüberzeugung, Zielorientierung, Durchhaltevermögen, Problemlösefähigkeit, Verantwortungsübernahme).
- ⇒ Das Kind ermutigen, seine Gefühle zu benennen und auszudrücken, z.B. Traurigkeit und Wut nicht weg reden, Rollenspiele, Bilderbücher (Gefühlsregulation, Impulskontrolle).
- ⇒ Dem Kind dabei helfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen, z.B. beim Turnen das Kind dabei unterstützen auf die eigenen Grenzen zu hören, und nicht unter allen Umständen mithalten zu wollen, die Kinder selbst ausprobieren lassen und nicht allen vorgeben, nicht jede Aktion und jedes Produkt lobend bewerten (Positive Selbsteinschätzung, Selbstwertgefühl).
- ⇒ Das Kind ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken, auch in schwierigen Situationen primär die Herausforderung und nicht die Belastung sehen, z.B. „Heute ist es Dir nicht geglückt, probiere es morgen nochmal“, „das ist eine Möglichkeit, fällt Dir noch eine andere ein“, mit den Kindern überlegen, was sie konnten, wie sie jünger waren und ihnen damit die Lernerfolge und Lernwege bewusst machen. (Optimismus, Zuversicht).
- ⇒ Ein stabiler Beziehungspartner und ein Vorbild für das Kind sein und dabei authentisch bleiben (Effektive Bewältigungsstrategie, Vertrauen, Beziehungsstabilität, Sicherheit).

## 6.2 Sensomotorik

Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Kindes Sie beginnt bereits im Bauch der Mutter und ist wichtig für seine gesamte Entwicklung. Hüpfen, Springen, Rennen und Toben trägt dazu bei, dass sich im Gehirn ein dichtes Netz von Erfahrungen, Vorstellungen und Fähigkeiten entwickeln kann. Bewegungserfahrungen bedeuten Erfahrungen mit dem eigenen Körper, der räumlichen, sachlichen, sowie der sozialen Umwelt.

Bewegung ist immer unabhängig von Leistung und braucht Raum und Zeit. Im Vordergrund stehen die Bewegungsfreude und das körperliche Wohlbefinden des Kindes. Auf dieser Grundlage können sich motorische wie sensorische Fähigkeiten gut entwickeln. Jedes Kind lernt sich nach seinem eigenen Rhythmus und nach seinen körpereigenen Fähigkeiten zu bewegen. Bewegungsabläufe, die es beherrscht, werden so lange wiederholt und eingeübt, wie das Kind benötigt, um den nächsten Entwicklungsschritt gehen zu können. Dabei wird es in seiner Bewegung sicherer und es hat Erfolgserlebnisse, die der Stärkung des Ichs und der

weiteren körperlichen Entwicklung dienen. Es nimmt seine Körpergrenzen wahr und lernt Gefahren einzuschätzen.

„Wahrnehmung ist eine allgemeine und umfassende Bezeichnung für den Prozess des Informationsgewinns aus Umwelt- und Körperreizen (äußere und innere Wahrnehmung) einschließlich der damit verbundenen emotionalen Prozesse und der durch Erfahrung und Denken erfolgenden Modifikation“ (Renate Zimmer; Handbuch der Sinneswahrnehmung, Freiburg 1995, S. 32)

Im Zusammenspiel von Wahrnehmung und körperlicher Bewegung wird die Netzbildung im Gehirn optimal angeregt. Eine gute Verarbeitung aller Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, Gleichgewicht usw.) ist grundlegend wichtig für die Gesamtentwicklung der Persönlichkeit und des Lernverhalten des Kindes und beeinflusst gleichermaßen die Entwicklung der Emotionalität, Affektivität, des Sozialverhaltens und des Selbstwertgefühls. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist die Wahrnehmungsförderung neben der Beziehung die wichtigste Grundlage unserer Bildungsarbeit. Auf dieser Basis entwickeln sich gestützt von Veranlagung, Begabung und Erfahrung, kognitive Kompetenzen

Das gesamte Raumkonzept und die pädagogische Grundhaltung der Erzieherinnen ermöglichen vielfältige Bewegungserfahrungen und Sinneserfahrung.

### **Motorikzentrum**

Das Motorikzentrum ist eine feststehende Konstruktion in unserem Bewegungsraum. Es verfügt über eine vertikale und horizontale Schienenkonstruktion. Darin befinden sich flexible Aufhängeschlitten, die sehr schnell und komfortabel verändert werden können. Damit bietet das Motorikzentrum unzählige Veränderungsmöglichkeiten die unterschiedlichste Bewegungsabläufe und Herausforderungen für die Kinder darstellen. So können Sinneswahrnehmung, Bewegungsabläufen, Muskeltraining und die gesamte Grobmotorik vielschichtig gefördert werden. Zum Einsatz kommen ein Flextuch, das Gleichgewicht und Muskulatur stärkt, eine Therapieschaukel, die zum einen Sicherheit für gemeinsames Schaukeln gibt, aber auch zur Zeltschaukel umgewandelt werden kann, Knotenkletterseile, Strickleitern, Einhängerutschen, Seillandschaften und vieles mehr.

Durch seine Flexibilität ist es jederzeit für individuelle Bedürfnisse der Kinder veränderbar und erweiterbar.

Das Flextuch bietet die Möglichkeiten das Motorikzentrum zu erweitern. Das Spektrum des Einsatzes ist sehr groß: Von Gleichgewichtsübungen bis zur Muskelstärkung bietet das Tuch jegliche Möglichkeiten den eigenen Körper wahrzunehmen und einschätzen zu lernen.

### **Turnen nach psychomotorischen Grundlagen**

Einmal in der Woche turnen die Kinder nach psychomotorischen Grundlagen. Als Psychomotorik bezeichnet man die enge Verbindung zwischen der Psyche (seelische Vorgänge wie z.B. Gefühle, Stimmungen) und der Motorik (körperliche Vorgänge, Bewegung, Handeln) sowie das Miteinander von Kopf und Körper. Zwischen der Psyche und dem Körper besteht

eine wechselseitige Abhängigkeit, da Gefühle wie Wut, Trauer oder Freude durch Bewegung, Körperhaltung, Mimik und Gestik zum Ausdruck gebracht werden.

Im Turnen nach psychomotorischen Grundlagen werden unterschiedlichste Bewegungs- und Spielanlässe mit verschiedenen Materialien geschaffen. Wir bieten dem Kind damit die Möglichkeit, über die Bewegungsfreude seine Fähigkeiten kennen zu lernen, einzusetzen und weiter zu entwickeln und die Auseinandersetzung miteinander und untereinander zu erfahren. Diese Erfahrungen bilden die Basis für weitere Entwicklungsschritte.

### **Bewegungsbaustelle**

Bewegungsbaustelle bedeutet, die Kinder können ohne gezielte Anleitung, innerhalb einer vorbereiteten Umgebung, klettern, rennen, rutschen, bauen, balancieren, purzeln usw.. Kleingeräte wie z.B. Bälle oder Rollbretter können ebenfalls eigenständig genutzt werden.

Dieses freie Turnen ermöglicht den Kindern ihren Bewegungs- und Spielbedürfnissen nachzugehen, bestimmte Bewegungsmuster wiederholt auszuprobieren und damit zu festigen. Hinzu kommt, dass sich ängstliche Kinder, entsprechend ihrem eigenen Tempo, ausprobieren bzw. an verschiedene Geräte heranwagen können. Zutrauen und Vertrauen können so wachsen und das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit stärken.

### **Turnspiele**

Eine weitere Möglichkeit sind Laufspiele, Fangspiele, Reaktionsspiele. Auch wenn unsere räumlichen Möglichkeiten für Spiele dieser Art nur sehr begrenzt sind (kleines Turnzimmer mit Trägerpfeiler in der Mitte des Raumes), können sie in kleinem Rahmen gespielt werden.

Bei Fangspielen mit kleinen Kindern sind „Schutzzonen“ wichtig. Hier können sie sich zurückziehen, wenn es ihnen zu wild wird oder sie ausruhen möchten. Bei Fangspielen bestimmen immer die Kinder, wann sie sich der Gefahr stellen.

### **Bewegung im Garten**

Unser Garten bietet unterschiedlichste Erfahrungsmöglichkeiten: Klettern, Rutschen, Hangeln, Balancieren, Fahrrad- und Dreiradfahren, Laufen auf unterschiedlichem Untergrund und vieles mehr.

### **Koboldgruppe (Wahrnehmungsgruppen)**

Eine intensive und gezielte Wahrnehmungsförderung findet in unseren Koboldgruppen statt. Dieses Angebot richtet sich an unsere Kinder, die zwischen 4 und 5 Jahren alt sind (Kinder, die bis Ende Dezember 4 Jahre alt werden, können bereits daran teilnehmen).

Die Koboldskinder treffen sich einmal in der Woche in einer festen Gruppe, die aus maximal 10 Kindern besteht. Die Stunden stehen meistens unter einem bestimmten Thema wie z.B. „Im Land der Räuber“, „Die kleine Raupe Nimmersatt“ oder „Schnecken im Garten“. Schwerpunkt ist die spielerische Förderung der Sinneswahrnehmung, wie z.B.: Gleichgewichtssinn, Sehsinn, Hörsinn, Tast- und Berührungssinn, Kraftdosierung und Muskel- bzw. Gelenkwahrnehmung, Überkreuzung der Körpermitte, Feinmotorik usw.

Innerhalb dieser Stunden machen die Kinder intensive Erfahrungen

- ⇒ mit ihrem Körper (wichtig um sich selbst zu mögen).
- ⇒ mit anderen Kindern (wichtig im sozialen Kontakt).
- ⇒ ihren Fähigkeiten (wichtig für ein gesundes Selbstbewusstsein).
- ⇒ mit dem Raum (wichtig für das räumliche Denken).
- ⇒ mit diversen Materialien (wichtig für die Handlungsplanung).

Wir führen über diese Stunden Beobachtungsprotokolle, um Fortschritte und Stärken der Kinder zu erkennen. Bemerken wir dabei, dass ein Kind eventuell eine gezielte Förderung außerhalb des Kinderhauses benötigt, empfehlen wir den Eltern den Gang zum Kinderarzt, so dass es eine besondere Förderung (z.B. Psychomotorik oder Ergotherapie) erhält.

### **6.3 Sprache**

Die Sprache und das Sprechvermögen sind das Ergebnis des Zusammenspiels aller Sinnesmodalitäten. Denken ist nur in Sprache möglich und so fällt der Sprachentwicklung im gesamten Bildungsbereich eine besondere Bedeutung zu. Das Denken ermöglicht Zusammenhänge zu erkennen und Verbindungen herzustellen. Durch das Denken kann auf bereits Erfahrenes zurückgegriffen werden und die zukünftige Bedeutung von heutigen Handlungen eingeschätzt werden. Sprache bedeutet aber nicht nur das gesprochene Wort, sondern auch das Verstehen und Einschätzen von Mimik und Gestik. Die Sprachentwicklung hat einen engen Zusammenhang mit der Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung.

Die Sprachentwicklung verläuft dynamisch und Kinder haben trotz gleichen Alters unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten. Während das eine Kind erst seine ersten Sätze bildet, besitzt ein anderes Kind bereits ein ganzes Repertoire an sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten.

Wichtig bei der Unterstützung des Spracherwerbes ist das „korrektive Feedback“. Kann sich ein Kind noch nicht richtig ausdrücken, spricht es undeutlich und benutzt es vielleicht sogar eine falsche Grammatik, dann wiederholen wir den Satz des Kindes in korrekter Weise, ohne es dabei auf seine Fehler direkt aufmerksam zu machen. So kann das Kind druckfrei weiter erzählen.

Die wichtigsten Ziele unserer Fördermöglichkeiten sind:

- ⇒ Anregung der Sprechfreude.
- ⇒ Erweiterung des Wortschatzes.
- ⇒ Förderung der Artikulation und des Satzbaus.
- ⇒ Erarbeitung neuer Begriffe.
- ⇒ Erste Berührung mit der Schriftsprache.
- ⇒ Vermittlung erster Lese- und Schreiberfahrungen, ohne den Kindern Lesen und Schreiben beizubringen.
- ⇒ Verknüpfung von Wissen.

Ein Kind lernt während des aktiven Sprechens. Die Freude daran aufrechtzuerhalten ist unser oberstes Ziel. Bei weitreichenden sprachlichen Auffälligkeiten verweisen wir an den Kinderarzt. Hier wird eine logopädische Behandlung nötig sein.

## **Literacy**

Gemeint sind damit die kindlichen Erfahrungen und Grundfertigkeiten rund um die Buch-Erzähl- und Schriftkultur. Wir besuchen mit den Kindern unsere Stadtbücherei, Theateraufführungen und einmal im Jahr laden wir zum „Kinderkino“ im Kinderhaus ein.

In unserer Schreibwerkstatt finden die Kinder unterschiedliche Schreibutensilien (Bleistifte, Kugelschreiber, Füller, Federhalter und Federn, Tinte, Buchstabenstempel und Stempelkissen, Briefpapier und Briefumschläge usw.) Hier kann nach Lust und Laune experimentiert werden.

## **Intensive Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen**

Eine intensive Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen erfordert eine angstfreie und wertschätzende Atmosphäre (siehe Binden-Halten-Lösen). Das Kind wird als Gesprächspartner ernst genommen. „Aktives Zuhören“ und eine gewisse Neugierde von uns Erzieherinnen sind wichtige Voraussetzungen für intensive Gespräche. Das bedeutet auch,

dass wir uns in solchen Fällen immer auf die Augenhöhe des Kindes begeben und nie von oben herab sprechen! Wichtig ist hierbei, dass es zu keiner Unterbrechung kommt. Unterhalten wir uns gerade mit einem Kind und spricht ein anderes dazwischen, dann signalisieren wir still, per Handzeichen, „Stop – bitte warte“. Anschließend halten wir das Kind an Hand oder Arm und machen ihm so deutlich, dass wir es nicht vergessen werden. Nachdem das eine Kind ausgesprochen hat, wenden wir uns dann dem zweiten Kind zu und schenken ihm unsere Aufmerksamkeit.

## **Bilderbuchbetrachtung**

Bilderbuchbetrachtungen nehmen, vor allem während der Freispielzeit, einen großen Raum bei uns ein. Sie gehören zu den wirksamsten Formen der Sprachförderung im Kleinkindalter. Die Beziehung zwischen Kind und Erzieherin spielt hierbei eine wichtige Rolle. So können wir, anders als beim Abspielen von Hörkassetten, sensibel auf das Sprachniveau des Kindes eingehen. Dies verleiht dem Vorlesen eine ganz besonders emotionale Note.

Über das Bilderbuch sammelt das Kind erste Erfahrungen mit der Lesekultur.

Bilderbuchbetrachtungen sind niemals einmalige Angebote. Kinder lieben Wiederholungen und das wiederholte Vorlesen von Bilderbüchern wird bei uns intensiv gepflegt.

- ⇒ Offene Fragestellungen und gesetzte Impulse führen zu einem wichtigen sprachlichen Dialog zwischen Kind und Erzieherin:
- ⇒ Einfaches Benennen der Abbildungen: „Was trägt der Elefant auf seinem Kopf?“ (Lenkung der Aufmerksamkeit):
- ⇒ Beschreibungen der Abbildungen: „Ach je, was ist denn da los?“ (spontaner Ausruf, Staunen, genaues Hinschauen).
- ⇒ Herstellung von Zusammenhängen zwischen Bildern und Textpassagen: „Hier steht, dass sich der Drache versteckt hat, kannst du mir sagen wo?“ (Nachfragen)
- ⇒ Vorausdeutung des möglichen Verlaufs der Geschichte: „Wie geht es jetzt wohl weiter?“ (Offene Frage zum Weiterdenken).
- ⇒ Anstellung eigener Überlegungen zu den Inhalten des Buches: „Was würdest du denn jetzt machen?“ (Neugierde zeigen).
- ⇒ Im Anschluss an das Buch noch einmal über Inhalte sprechen: „Was hat dir an der Geschichte am besten gefallen?“ (Interesse an der Meinung des Kindes, Wiederholung des Inhaltes, Gedankenaustausch).

### **Bilderbuchkoffer**

Eine besondere Attraktion ist unser Bilderbuch-Koffer. Ein Bilderbuch wird mit den Kindern ausführlich betrachtet. Danach werden Gegenstände gesucht, die im Buch vorkommen und alles zusammen in den Koffer gelegt.

Diesen Koffer können die Kinder für einen Tag mit nach Hause nehmen. Das Auspacken und Entdecken des Inhaltes regt zu vielfältigen sprachlichen Äußerungen. So entstehen im familiären Umfeld ebenfalls sprachanregende Situationen.

### **Geschichten vorlesen**

Hier gilt das gleiche wie unter dem Punkt „Bilderbücher“, es kommt auf die Beziehung zwischen Kind und Erzieherin an, um während und nach der Geschichte in einen sprachlichen Dialog zu kommen. Wichtig ist ebenfalls die Wiederholung der Geschichte, so dass sie von den Kindern gut aufgenommen und verstanden werden kann.

In unserem Kindergarten finden sich u.a. folgende Geschichtentypen:

- ⇒ Geschichten die in sich abgeschlossen sind und denen ein bestimmtes Thema zugrunde liegt (z.B. „Pumuckl“ E .Kraut).
- ⇒ Geschichtenbücher, die eine aufbauende bzw. weiterführende Handlung beinhalten: (z.B. „Die Wawuschels mit den grünen Haaren)
- ⇒ Adventskalendergeschichten an denen jeden Tag eine neue Geschichte erzählt wird
- ⇒ Lügen- oder Flunkergeschichten, die die Kinder dazu anregen gut aufzupassen und sich sofort zu rühren, sobald sie eine kleine Unwahrheit entdeckt haben. Das Vorlesen wird dann unterbrochen und die Kinder erklären, wie es richtig heißen müsste.

### **Geschichten nacherzählen lassen**

Spannend ist es auch, wenn ein oder mehrere Kinder die Geschichte nacherzählen. Wie gut ist ihre auditive Merkfähigkeit? Erzählen sie die Geschichte fließend oder stockend nach? Erfassen sie die Struktur der Geschichte in ihrer Abfolge und ihren Zusammenhängen?

### **Phonologische Bewusstheit**

„Unter phonologischer Bewusstheit versteht man die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit von der Bedeutung einer Mitteilung abzuwenden und auf den formalen Aspekt der Sprache zu lenken. Sie zeigt sich in der Fähigkeit, Wörter in Silben zu gliedern (z.B. Gi-se-la) Reime zu erkennen (z.B. Kanne-Tanne-Wanne-Wald), Laute herauszuhören (z.B. Michael beginnt mit M).“ (G. Kammermeyer)

Die deutsche Schriftsprache ist alphabetisch, d.h. beim Schreiben werden Laute in die entsprechenden Buchstaben „übersetzt“. Es gibt jedoch wesentlich mehr Laute als Buchstaben. Der Erfolg eines Kindes beim Lesen- und Schreiben lernen hängt davon ab, ob ein Kind dieses alphabetische Prinzip der Schriftsprache begreift.

### **Würzburger Trainingsprogramm „Hören-Lauschen-Lernen“**

Im letzten Jahr vor der Einschulung nutzen wir zusätzlich das Würzburger Trainingsprogramm „Hören-Lauschen-Lernen“, kurz H-L-L genannt. Die Kinder lernen dabei den Bedeutungsgehalt der Wörter zurückzustellen und genauer auf den formalen Aspekt der Sprache zu hören. Dieses

Programm bietet eine gute Grundlage für den Erwerb der Schriftsprache in der Schule. Für messbare Lernerfolge ist nur eine regelmäßige, tägliche Wiederholung sinnvoll. Unsere „Stephansriesen“ beschäftigen sich von Januar bis Juli, täglich für ca. 15 Minuten, mit Reimen, Silben, Anlauten usw.

### **Reimen**

Grundlage für die phonologische Bewusstheit ist das Reimen. Bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten machen wir die Kinder mit Reimen und Fingerspielen vertraut.

„In unserer Sprache entsteht der Sprechrhythmus aus langen und kurzen Vokalen, aus betonten und unbetonten Silben. Melodie, Rhythmus und Akzentuierung sind die Klangmerkmale der deutschen Sprache. Diese Klangmerkmale können kaum besser als mit Fingerspielen und Reimen, durch Spielverse, Spiellieder und Gedichte vermittelt werden“ (vergl. „Literacy – Kinder entdecken Buch- Erzähl- und Schriftkultur“ Herder Verlag)  
Durch Fingerspiele und Reime wird das Gehör der Kinder für die Klanggestalt der Sprache sensibilisiert. Fängt das Kind dann an zu Lesen, wird die Klanggestalt zur inneren Sprache.

So entwickelt sich die Vorstellungskraft, das Gehörte und Gelesene lebendig werden zu lassen. Die Kinder werden gleichzeitig an das Reimen herangeführt. Reimen bedeutet, dass die Wörter mit der gleichen Lautfolge enden. Erschließen sich die Kinder später einmal die Welt des Schreibens erkennen sie leichter den Zusammenhang, dass gleich klingende Laute auch ein gemeinsames Buchstabenmuster haben. Reimen ist also eine wichtige Grundlage für die phonologische Bewusstheit und damit eine Grundvoraussetzung für das Lesen- und Schreibenlernen.

Immer wieder gibt es Phasen, in denen die Kinder mit viel Freude Reimen. Häufig nutzen sie dabei die Vornamen ihrer Spielgefährten: „Tobias – Toschias“. Dies führt manchmal auch zu Streit und Tränen. In unserem Kindergarten gilt deshalb die Regel: Mit Namen von Kindern darf nur gereimt werden, wenn das Kind damit einverstanden ist. Immer Reimen kann man aber mit Namen von Gegenständen und Tieren: „Löwe – Popöwe, Stuhl – Pfuhl, Käse - Schäse“. Hier kommt es auch nicht darauf an, dass das Kind ein Reimwort findet, das einen Sinn ergibt, sondern auf das Gefühl des Gleichklangs.

### **Fingerspiele und Zungenbrecher**

Fingerspiele sind Reime, die durch Gesten unterstützt werden, d.h. Fingerspiele fordern vom Kind eine komplexe Einheit von gezielter Handlung und Sprechen. Aus der Hirnforschung weiß man, dass die Motorik der Zunge und der Hände durch nebeneinander liegende Hirnrindenfelder in enger Beziehung zueinander stehen.

Reime & Fingerspiele haben einen festen Platz in unserem Tagesrhythmus. (Fast) immer nach dem Aufräumen spielen wir ein oder zwei Fingerspiele bzw. reimen wir.

Zungenbrecher, sind Worte mit schwierigen Konsonantenverbindungen:  
„Zwischen zwei Zwetschgenzweigen, sitzen zwei zwitschernde Schwalben.“

### **Gezielte Angebote zur Sprachförderung und Erzählkunst**

Einen besonderen Stellenwert haben auch unsere sprachanregenden Aktionen.

Diese Förderangebote finden weitgehend in Kleingruppen statt. Ein festes Ritual kennzeichnet den Rahmen dieses Angebots. Die Kinder sitzen im Kreis. Ein farbiges Tuch markiert die Kreismitte und eine Muschel bzw. ein Glitzerstab sollen das Kind von sich selbst ablenken, so dass es sich traut zu sprechen. Das Kind, welches Muschel/Glitzerstab in Händen hält, darf erzählen. Die anderen Kinder und wir Erzieherinnen sind still und hören zu. Ist das Kind mit dem Erzählen fertig oder möchte es nichts sagen, gibt es die Muschel/ Glitzerstab an das nächste Kind weiter. Da die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder, je nach Entwicklungsstand, noch sehr unterschiedlich sind trennen wir die Kinder hier meist nach Alter.

### **Mit Kindern philosophieren**

Mit interessierten Kindern denken wir gemeinsam über abstrakte Themen nach. Dabei gibt es einige Regeln zu beachten, wie z.B. „Wenn ich den Wuschelball in der Hand halte ist meine Redezeit“, „Ich gebe ein Zeichen, wenn ich etwas sagen möchte“.

Kinder lernen zu unterscheiden, dass es unterschiedliche Fragen gibt:

Wissensfragen – darauf gibt es eine Antwort, die man z.B. in einem Buch nachlesen kann (z.B. Was machst du, wenn du frierst?).

Nachdenkfragen – darauf gibt es keine richtige Antwort und jeder kann eine eigene Meinung dazu haben (z.B. Wo ist der Himmel zu Ende?).

### **Sprache in Bewegung und Ausdruck umsetzen**

Sehr viel Freude bereiten unseren Kindern kleine Theateraufführungen, die den Inhalt einer Geschichte, eines Bilderbuches oder eines Gedichtes wiedergeben. Zusammen mit den Kindern entwickeln wir die einzelnen Szenen, kreieren Kulissen usw. Es ist uns dabei immer wichtig, dass unsere Kinder Spaß an der Sprache entwickeln und erfahren. Sprache in Bewegung und Ausdruck umzusetzen ermöglicht eine ganzheitliche Erfahrung. Ein Fotobuch darüber lässt das Erlebte immer wieder lebendig werden.

### **Drei- bis Vierjährige Kinder**

Wichtig ist es zu wissen, dass jüngere Kinder ihre sprachlichen Äußerungen nicht immer direkt an die anderen Kinder richten oder auf deren Äußerungen eingehen. Sie sprechen für sich und erzählen das, was sie gerade denken. Unsere Jüngsten erzählen also auf diese Art und Weise einfach von den Dingen, die sie gerade erzählen möchten. Wichtig sind uns hier die Freude am Sprechen und der Mut sich vor der Gruppe zu äußern. Wichtig ist aber auch, sich in der Rolle des Zuhörers zu üben.

### **Vier- bis Sechsjährige Kinder**

Unsere älteren Kinder fordern wir schon mehr heraus. Es geht nun nicht mehr nur allein darum das zu erzählen, was ihnen gerade in den Sinn kommt. Hier versuchen wir gezielt Geschichten zu erfinden und das ist oft leichter, wenn der Erzählstoff gefunden ist.



Folgende methodische Hilfsmittel nutzen wir u.a. hierfür:

- ⇒ Geschichten ohne Ende, hier lesen wir eine Geschichte vor und beenden es an der Stelle, an der es besonders spannend ist. Nun wird gemeinsam spekuliert, wie die Geschichte wohl enden könnte.
- ⇒ Geschichtenplatte: am Rand einer Drehplatte liegen verschiedenen Dingen wie z.B. Gummitiere, Püppchen, kleine Gegenstände, usw. Nun wird die Platte gedreht und das Kind erfindet eine Geschichte über den Gegenstand, der vor ihm liegt.
- ⇒ Geschichten frei erfinden: ein Gegenstand liegt in der Kreismitte und gibt den Anstoß zu einer Geschichte wie z.B. ein besonderes Paar Schuhe, ein Hut, eine goldene Lampe, ein kleiner Hase usw.
- ⇒
- ⇒ Bildkarten sortieren: Bildkarten, die eine Geschichte erzählen, müssen in die richtige Reihenfolge gebracht werden. Das Kind erzählt dabei, was gerade passiert.

Besonderes Vergnügen bereitet es, wenn die erfundenen Geschichten auf Kassette gesprochen werden oder von uns Erwachsenen aufgeschrieben werden. So erleben die Kinder

zum einen, dass ihre Ideen anerkannt und wertgeschätzt werden und zum anderen erfahren sie wie sich mündliche Sprache in Schriftsprache verwandeln lässt.

### **Positive Einstellung zu anderen Sprachen**

Um einen Zugang zu anderen Sprachen zu bekommen, lernen wir mit unseren Kindern Lieder, Fingerspiele, Abzählreime usw. Schön ist die Möglichkeit, zweisprachige Bilderbücher anzubieten. Die Kinder erfassen den Inhalt zuerst über die eigene Sprache und die Bilder. Die Geschichte wird anschließend in der Fremdsprache vorgelesen. Die Bilder geben dabei eine Orientierungshilfe. Wir setzen diese Möglichkeit meist im Rahmen eines Besuches fremdsprachlicher Eltern um. Diese stellen dabei das Land vor, kochen uns evtl. ein typisches Gericht usw.

### **Fremdsprachenunterricht im Kindergarten**

In unserem Kindergarten finden ganz bewusst keine Fremdsprachenstunden statt! Ein fremdsprachiges Angebot ein- bis zweimal wöchentlich ist kein fundiertes Konzept für den Erwerb einer „Zweitsprache“, dies kann ein solches Angebot nicht leisten. Vokabeln lernen Kinder schnell, aber sie vergessen sie auch sehr schnell. Die Begegnung mit einer Fremdsprache wird hier zu einem eher mechanischen Lernpensum und nicht zu einer interkulturellen und sprachlichen Erfahrung. Lernen erfolgt über die ständige Wiederholung. Diese Erkenntnis greift die Grundschule auf. Jeden Tag wird Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet und somit die Inhalte wiederholt und beim Kind gefestigt. So passt die Form der Fremdsprachenstunden nicht zu unserem Bildungskonzept.

## **6.4 Förderung weiterer Kompetenzen**

### **Mathematische Bildung**

Grundlage dafür, dass ein Kind mathematische Operationen vollziehen kann, ist eine intakte Wahrnehmungsverarbeitung. Mathematische Ordnungs- und Raumbeziehungen haben etwas mit der eigenen Körperwahrnehmung und der Erfassung des eigenen Körperschemas zu tun.

Spiele zur Gestaltwahrnehmung, zur Orientierung am eigenen Körper, zur Differenzierung von Körper und Körperteilen und dem Körper im Raum sind Grundlage unserer mathematischen Bildung.

Eine weitere wichtige Grundlage sind das Spiel und die Freude. Es geht in erster Linie immer um einen spielerischen Charakter. Mathematik soll mit dem Gefühl von Freude und Sicherheit verknüpft werden und ohne Leistungsdruck sein.

Letzte Grundlage ist das genaue Hinschauen. So ist es möglich wiederholende Muster zu erkennen, Gemeinsamkeiten zu finden und Kategorien abzuleiten. Wichtige Voraussetzung dafür ist das Staunen können. Staunanlässe in unserer Umgebung, der Natur und unseren Räumlichkeiten fördern diese Grundlage.

Die Verbalisierung mathematischer Zusammenhänge benötigt das Kind um ein Verständnis zu entwickeln. Die gemachten Erfahrungen werden dann, über die sprachliche Begleitung der Erzieherin, zum „geistigen Besitz“ des Kindes.

Das bedeutet für die Erzieherin, alles konkrete Tun sprachlich zu begleiten. Gemeint sind hier besonders die Begriffe, die räumliche, zeitliche und ordnende Dimensionen angeben wie z.B. oben – unten, rechts – links, vorne – hinten, Anfang – Ende, zuerst – zuletzt, davor – danach, etc. Wichtig ist es, solche Begriffe beim Kind nicht als selbstverständlich vorauszusetzen. Gut ist es, das Kind selbst verbalisieren zu lassen, was es wo oder wie sieht.

Mathematik spielt im ganzen Tageslauf eine Rolle – nicht als Faktenwissen, sondern als Denkweise. Im Vordergrund stehen Wortschatz und Handlungsstrategien. Diese bahnen wir indirekt an, indem wir mit Kindern spielen und sprechen. Offene Fragestellungen sind hier sehr wichtig, da sie zum Nachdenken anregen.

Natürlich beginnen Kinder im Kindergarten auch damit Zahlen nach der Reihe mechanisch aufzusagen. Dies fördern wir durch Würfel- und Abzählspiele, sowie durch Zähl- und Spiellieder, in denen Rhythmus und Klang die Freude und den Stolz „ich kann schon bis ... zählen“ unterstützen. Das alleine reicht aber noch nicht, da hier die Kinder noch nicht den Zusammenhang zwischen dem gesprochenen Zahlwort und der Menge, die diese Zahl symbolisiert, erkennen.

- ⇒ Raum-Lage-Begriffe: vor, vorn, hinter, hinten, auf, über, oben, unten, unter, innen, außen,.
- ⇒ (Präpositionen – Verhältniswort) rechts, links, hier dort, unten, oben, hierhin, dorthin (Adverb Umstandswort des Ortes Frage: wo ist es?),).
- ⇒ Sprachliche Begriffe für „Form“ und „Ausmaß“: rund, eckig, viereckig, dreieckig, lang, kurz, groß, klein, hoch, niedrig, leicht, schwer usw. (Adjektive – bezieht sich immer auf ein Substantiv) Kreis, Viereck, Quadrat, Rechteck, Quader, Dreieck, Kegel, usw. (Substantive Nomen)
- ⇒ Mengen-Begriffe: kleiner (als), größer (als), weniger, mehr, (Adjektive).
- ⇒ Zeit-Begriffe: Anfang, Ende, zuerst, zuletzt, davor, danach, usw. (Adverb - Umstandswort der Zeit).
- ⇒ Zahlen: eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, usw. (Numerale / Zahlwörter).

Die Kinder werden dann Interesse an der Mathematik zeigen, wenn ihre sensible Phase dafür gekommen ist. Wichtig ist es zu bedenken, dass sich Kinder ihr Wissen in ihrem eigenen Tempo und zu ihrer Zeit erwerben. Dafür gibt es eine Reihe von Materialien und Staunanlässen, die stets vorhanden sind und die individuelle Entwicklung eines einzelnen Kindes berücksichtigen :

- ⇒ „Montessori-Jahreskreis“ im Garderobebereich: zum Tagezählen, zum Erkennen von Wiederkehr und Rhythmus.
- ⇒ „Staunen und Innehalten“ auf dem Schrank liegen verschiedene jahreszeitliche Materialien: zum Vergleichen und bestaunen,
- ⇒ Ziffern auf der Treppe,
- ⇒ Krimskrams Kisten im Gruppenzimmer,

Hier kann die Aufmerksamkeit der Kinder haften bleiben oder daran vorbei schweifen. Das Kind kann durch die Möglichkeiten des Staunens, Hantierens und Spielens, an mathematische Denkweisen und Prinzipien herangeführt werden.

Handlungsstrategien können bei Kindern durch offene Fragestellungen gefördert werden:

- ⇒ „Wie könntest du das herausfinden?“
- ⇒ „Woher weißt du das?“
- ⇒ „Wie hast du das herausgefunden?“
- ⇒ „Wie hast du das geschafft?“
- ⇒ „Was denkst du denn?“

Das Kind wird dadurch ermuntert noch einmal darüber zu reflektieren, wie es zu seinem Ergebnis kam. Im Anschluß daran loben wir nicht den Inhalt einer Antwort sondern immer die Denkweise des Kindes: „Gut gemacht, du hast gezählt um die Aufgabe zu lösen!“ Dieser Punkt ist viel bedeutender, als das Ergebnis an sich, da es beim Kind die Freude weckt nachzudenken.

Wir ermuntern das Kind auch, seine Schlussfolgerungen mit denen anderer Kinder zu vergleichen. „Frag doch Fritz, ob er das auch meint“. Wichtig ist hier wiederum nicht den Inhalt der Antwort zu bewerten. Sonst entsteht unter den Kindern ein ungewollter Leistungsdruck. Vielmehr geht es darum zu lernen im Team zu arbeiten. Eigene Ergebnisse mit denen anderer zu vergleichen und Schlüsse daraus zu ziehen.

Und was passiert, wenn das Kind einen „falschen“ Schluss aus diesen Erfahrungen zieht? Dann lassen wir das erst einmal zu, denn...

Für das Kind gibt es keine „falsche“ Bedeutung!

Wir Erzieherinnen können das Kind durch seine „Fehler“ besser in seiner Denkweise verstehen und erfahren so, wo wir in der Förderung ansetzen müssen – ohne sofort korrigierend einzugreifen.

„Fehler machen“ gehört zur Entwicklung dazu. Ohne Leistungsdruck bleibt das Kind frei in seinem Handeln, behält den „Mut“ zu Fehlern und bleibt motiviert für neue Versuche.

Wie bereits erwähnt, spielt der Körper im Bezug auf die Mathematik eine große Rolle. So lassen wir z.B. den mathematischen Vergleich „Groß – Klein“ über den eigenen Körper erleben. D.h. wir spielen Zwerge & Riesen, Elefanten & Mäuschen machen große Schritte und kleine Schritte, usw. Hinzu kommt dann die Raum-erfahrung. Dabei bewegen wir uns selber in verschiedenen Räumen und tun dies auch mit Gegenständen.

Raumerfahrungen machen die Kinder z.B. wenn sie sich alleine oder zu mehreren in große Kisten setzen oder sich auf und unter einen Tisch setzen, eine Schachtel ganz voll machen, sie ausleeren und anschließend halb füllen.

Einsicht in geometrische Sachverhalte und Beziehungen gewinnen unsere Kinder indem sie Formen ganzheitlich wahrnehmen:

- ⇒ Teppiche in unterschiedlichen Formen auf den Boden legen und am Umfang entlang laufen.
- ⇒ Abzählen: wie viele Kinder können sich in eine Form hineinstellen?
- ⇒ wir legen Formen z.B. mit Knöpfen oder Muggelsteinen aus oder nach.
- ⇒ Statt eines Stuhlkreises ein Stuhlviereck, -dreieck, stellen.

Der pränumerische Bereich strukturiert unsere Umwelt durch eine äußere und innere Ordnung. Die Kinder gehen handelnd mit Gegenständen und Objekten um und erfahren dabei mathematische Gesetzmäßigkeiten. Auch hier ist die sprachliche Begleitung sehr wichtig! Sprache: füllen, voll machen, ausleeren; voll, leer, halb voll, halb, groß, klein, viel/wenig Platz, unordentlich, ungeordnet (und passen deshalb nicht in die Schachtel)

Dinge zu einer Menge zusammenfassen:

- ⇒ Spielsachen an einen bestimmten Platz bringen und mit einem Seil umgrenzen.
- ⇒ Kinder werden von der Erzieherin eingefangen, anschließend wird ein Seil um sie herumgelegt.
- ⇒ alle dreijährigen Kinder sitzen am runden Tisch, alle vierjährigen Kinder am Maltisch, alle fünfjährigen .....(zum Aufräumen des Stuhlkreises).
- ⇒ Bilder aus einem Katalog ausschneiden und auf ein Blatt Papier kleben

Elemente teilen:

- ⇒ Eine große doppelseitige Zeitung wird von der Erzieherin in zwei Hälften gerissen (Spruch: „Teilen, teilen, das macht Spaß, wen man teilt, kriegt jeder was!“). Jetzt bekommt ein Kind die eine Hälfte, den Rest behält die Erzieherin. Sie sagt den erneut Spruch und fordert das Kind auf, es ihr nachzutun. Nach dem Schneeballsystem wird nun weiter geteilt, bis alle Kinder ins Spiel einbezogen sind. Dazu wird jeweils der Spruch aufgesagt.
- ⇒ Wir wollen einen Apfel teilen. Wieviele Stücke brauchen wir und wie oft muß ich ihn durchschneiden?

Zum Rechnen lernen gehört auch die Erkenntnis vom Prinzip der Erhaltung der quantitativen Größe. Gemeint sind damit praktische Erfahrungen, bei denen eine Menge sich in ihrer Darbietung verändert, in der Quantität jedoch konstant bleibt.

- ⇒ die gleichen Dinge (z.B. beim Kaufladenspiel) in einen Korb, eine Tasche und eine Schachtel geben.
- ⇒ Schüttübungen z.B. mit Erbsen.
- ⇒ 1 Liter Wasse: in einem hohen schmalen und in einem niedrigen breiten Gefäß.

Mengen in ihre Elemente auflösen und wieder zusammenfassen:

- ⇒ alle Kinder stehen in der Mitte des Stuhlkreises, verteilen sich anschließend im Gruppenraum und kehren in den Stuhlkreis zurück.
- ⇒ Spielsachen aus der Kiste nehmen, spielen und wieder aufräumen.
- ⇒ ein Puzzel auseinander nehmen und wieder zusammensetzen.

#### Mengen in Teilmengen zerlegen und wieder zusammensetzen:

- ⇒ Alle Kinder sitzen im Stuhlkreis. Ein Teil der Kinder stellt sich auf den Spieleteppich, ein anderer Teil stellt sich zum Maltisch. Anschließend kommen alle wieder im Stuhlkreis zusammen.
- ⇒ Aie Buben gehen in die Puppenecke, die Mädchen in die Malecke (Wieviele Buben, wieviele Mädchen?).
- ⇒ Die 3- & 4-jährigen gehen in die Bauecke, die 5- & 6-jährigen in die Bücherecke (hierbei werden gleichzeitig bestimmte Kategorien gebildet).
- ⇒ Wir zählen die Kinder im Stuhlkreis ab: 1 –2 –3 –4 –5 = diese fünf.

#### Verschiedene Mengen zu einer neuen Menge vereinigen:

- ⇒ Verschiedene Obstsorten werden aus Tüten in eine Obstschale gelegt.

Mengen können unterschiedlich geordnet werden. In Folgendem ist eine Auflistung der Möglichkeiten zu finden. Letztlich geht es aber darum, dass die Kinder selber Kategorien entwickeln und versuchen den ganzen Haufen danach zu ordnen.

Dabei werden sie selbst entdecken, ob ihr Muster aufgeht oder nicht. Und wenn etwas nicht in ihren Leitsatz hineinpasst, finden sie vielleicht einen anderen.

#### Dinge nach ihrer ganzheitlichen Erscheinung zu Mengen ordnen:

- ⇒ Kramschachteln ausleeren und Inhalt sortieren: alle Autos, alle Püppchen, alle Tiere, alle Schleifen, alle Haargummis.
- ⇒ Besteck sortieren: Messer, Gabel, Löffel.
- ⇒ Tiere nach Tierart gruppieren.
- ⇒ Knöpfe nach Größe, Farbe, Form, Anzahl der Löcher oder anderer Merkmal sortieren.

#### Elemente nach ihrer Form zu Mengen, nach Größe, nach Farbe, Oberbegriffen usw. ordnen:

- ⇒ Tannenzapfen, Nüsse, Bausteine, Lego, Duplo, unterschiedliche Perlen in Würfel-, Kugel, Walzenform, Knöpfe usw.
- ⇒ verschiedene Materialien nach der Größe ordnen: Bausteine, Schuhe, Schachteln, Tannenzapfen, usw.
- ⇒ Mit Montessori-Farbkarten Gegenstände in gleicher Farbe suchen lassen.
- ⇒ Sandpapiere, Parfümpfen, verschiedene Teesorten, Gewichts Dosen usw.
- ⇒ aus einer Menge von Sandpapier das scharze, rauhe herausuchen (Kriterien: schwarz & rauh)
- ⇒ Alles, womit man schreiben kann: Bleistift, Buntstift, Kugelschreiber.
- ⇒ Formen und Linien (gerade, rund, eckig, zick-zack, gewunden) werden mit verschiedenen Materialien gelegt. Materialien können sein: Knöpfe, Muggelsteine, Muscheln, Bausteine, Zapfen usw.

#### Elemente einer Menge in eine innere Ordnung bringen:

- ⇒ Perlen auffädeln: eine große Perle, zwei kleine Perlen, eine große Perle, zwei kleine Perlen usw.
- ⇒ Strukturierung von zeitlichen Abläufen: Verwendet werden dafür Bilder, die die Aktivitäten des Tages zeigen. Sprache: zuerst, als nächstes, dann bald und zuletzt.
- ⇒ Ordnen von Dinge nach einer bestimmten Rangordnung (Wichtig, weniger wichtig)

#### Mengen nach qualitativen Eigenschaften vergleichen:

- ⇒ In einer Schüssel befinden sich rote in einer zweiten Schüssel grüne Äpfel.

#### Mengen nach der Quantität vergleichen:

- ⇒ Ein Korb mit roten, einer mit blauen Muggelsteinen, in welchem Korb sind mehr Muggelsteine?

#### Mengen vergrößern oder vermindern:

- ⇒ Papierkorb wird immer voller.
- ⇒ Nach dem Ausleeren ist der Papierkorb leer.

#### Mengen in ungleiche / gleiche Teilmengen aufteilen:

- ⇒ eine Kanne Tee an alle Kinder verteilen.
- ⇒ Mengen ausgleichen: wo zu viel ist, etwas wegnehmen; wo zu wenig ist, etwas dazutun.  
Sprachliche Begleitung: „Da bleibt etwas übrig“ – „Da ist ein Rest geblieben“, „Das reicht nicht mehr“.

Der numerische Bereich steht im engen Zusammenhang mit dem pränumerischen Bereich, denn viele Fähigkeiten und Einsichten bilden sich erst in Verbindung miteinander aus. Der

Erwerb eines Zahlenbegriffs bedingt den handelnden Umgang mit Materialien. Hierbei ist der Einsatz möglichst vieler Sinne wichtig. Dieser Bereich befasst sich mit dem Gebrauch von Mengen, Zahlen und Ziffern. Das rhythmisch-mechanische Zählen geht dem eigentlichen Zählen voraus.

#### Zum Erleben und Sprechen eignen sich besonders:

- ⇒ Abzählverse
- ⇒ Zählreime als Fingerspiele (mit Fingerbewegungen)

#### Menge über verschiedene Sinneskanäle erfahren:

- ⇒ z.B. „2“ : zweimal die Taschenlampe aufblitzen lassen, zweimal klatschen, zweimal klopfen, zweimal stampfen, zwei Finger zeigen, zwei Arme hochstrecken usw.

#### Eins-zu-eins-Zuordnung:

- ⇒ Zwei Äpfel zu zwei Bauklötzen zu zwei Stühlen.

#### Zusammenfassen und Gliedern von Mengen :

- ⇒ Drei und zwei Muggelsteine ergeben zusammen fünf Muggelsteine.
- ⇒ Wir sind zusammen sieben Kinder, drei bleiben hier und vier gehen in den Schrebergarten.

#### Messen & Wiegen:

- ⇒ Verschiedene Gegenstände im Kindergarten wurden fotografiert. Anhand des Fotos muss der Gegenstand aufgespürt und gemessen werden. Die Ergebnisse werden in eine Tabelle eingetragen.
- ⇒ Kinder malen ihren Fußmtriss auf ein Papier. Nun wird mit dem Metermaß die Länge von gemessen und auf dem Papier notiert.

#### Schätzspiele:

- ⇒ „Passt das Auto in den Gruppenraum?“
- ⇒ „Passt die Flasche in die Schublade?“
- ⇒ „Passt der Stuhl in den Kühlschrank?“
- ⇒ „Passt der Schuh in die Tasche?“

Mathematische Denkweisen können bei einem Spaziergang auf die Umwelt übertragen werden:

- ⇒ „Dort ist ein ganz großes Haus. Wer sieht ein kleineres?“
- ⇒ „Dort ist ein langes Auto. Wer sieht ein kürzeres?“

### **Naturwissenschaft und Technik**

Unsere Kinder sollen Gottes Schöpfung durch vielfältige Naturerfahrungen kennen lernen und mit allen Sinnen erleben. Durch Wissen und Kenntnisse von Zusammenhängen können die sie einen verantwortungsbewussten Umgang mit ihrer Umwelt erlernen.

Kinder beobachten intensiv und staunen mit Begeisterung und Freude und wir tun das gerne mit ihnen.

- ⇒ ein kreatives, forschendes Interesse und Neugier entwickeln an naturwissenschaftlichen Phänomenen.
- ⇒ unterschiedliche Pflanzen in ihren Lebensräumen kennen lernen und Interesse entwickeln für verschiedene Entwicklungsstadien Wachstumsbedingungen, Pflanzenteile, Prozesse und Grundlagen ökologischer Zusammenhänge.
- ⇒ unterschiedliche Tiere und ihre Lebensformen, Behausungen, Bedürfnisse, Entwicklungsstadien kennen lernen.
- ⇒ verschieden physikalische Kräfte kennen lernen (Wasserdruck, Luftdruck, Magnetkraft, Schwingungen, Töne, Wetter u. a.).
- ⇒ Interesse für Details entwickeln, durch Fernglas, Lupe, oder Mikroskop andere Sichtweisen erfahren.
- ⇒ Interesse entwickeln für Bücher mit Pflanzen, Tieren, Natur- und Sachzusammenhängen.

Gerade das Wasser übt eine magische Anziehungskraft aus. Im Sommer kühlt uns das Wasser ab, sei es in kleinen Planschbecken oder beim Wasserspritzen.

Naturerfahrungen in einem ganz anderen Kontext sind durch die Besuche in unserem Schrebergarten möglich.

Wir gehen bei (fast) jedem Wetter ins Freie. So spürt das Kind die Sonne, den Regen und den Wind auf seiner Haut, lernt sich davor zu schützen aber auch sich daran zu freuen. Automatisch nimmt es den Wandel der Natur durch die Jahreszeiten wahr.

### **Umwelt**

Die kindliche Umwelt ist dort, wo sich das Kind gerade befindet. Sie spielt dadurch für das Kind eine wichtige emotionale Rolle. Sinnliche Erfahrungen, aber auch Entspannung und Freude, findet das Kind dort, wo es individuell und frei gedeihen kann. Über das eigene Erleben im Garten, über Spaziergänge aber auch über Bilderbücher und Lieder, bekommt es Zugang zur Welt der Pflanzen und Tiere.

- ⇒ Erfahrungen sammeln mit unterschiedlichen in der näheren Umgebung vorkommenden Materialien (Steine, Holz, Sand, Matsch, Moos, Blätter, Wasser, Erde ...).
- ⇒ Materialeigenschaften erkennen und beschreiben (rau, glatt, warm, kalt, weich, hart, fest, flüssig).
- ⇒ Neugierde und Interesse befriedigen oder entwickeln für verschiedene technische Gegenstände in ihrer Umgebung (Fotoapparat, Computer).
- ⇒ Zusammenhänge oder Prozesse in ihrem näheren Umfeld beobachten und beschreiben.
- ⇒ durch verschiedenen Aktionen und Experimente die Beobachtungs- und Konzentrationsfähigkeit sowie die Ausdauer und Geschicklichkeit stärken.
- ⇒ Fragen formulieren, nach dem „WIE“ und „WARUM“, sie beobachten, beschreiben Vorgänge oder formulieren Erklärungen durch eigene Erfahrungen verschiedene Zusammenhänge verstehen.
- ⇒ sich Grundwissen und sachliche Informationen über den eigenen Körper aneignen.
- ⇒ die nähere Umgebung vom Kindergarten, Straßen, Geschäfte, besondere Gebäude erleben.

- ⇒ elementare Regeln im Straßenverkehr kennen und durch praktische Übungen umsetzen.
- ⇒ interessante Berufsfelder kennen lernen.
- ⇒ unterschiedliche Fahrzeuge und Fortbewegungsmöglichkeiten kennen lernen.
- ⇒ Regeln im Umgang mit Dreirad, Roller, Fahrrad lernen.

Für Zugang zum respektvollen Umgang mit unserer Umwelt sehen wir uns als direkte Vorbilder. So trennen wir u.a. den Müll und vermeiden Verpackungsmaterialien.

### **Ästhetik, Kunst und Kultur**

Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Von Beginn an nimmt ein Kind durch Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt zu seiner Umwelt auf, und zwar mit der Gesamtheit seiner Sinne. Um die Welt kennen und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder eigene Wege mit unterschiedlichen Mitteln.

Stifte wecken schon sehr früh das Interesse des Kindes. Malen auf Papier bedeutet auch die Nachahmung des Erwachsenen und erste Berührungen mit dem Schreiben. Buntstifte, Wachsmalkreiden oder Fingerfarben in verschiedenen Farben machen Lust zum Experimentieren. Mit der Schere erlebt das Kind neue Gestaltungsmöglichkeiten. Farben, Pinsel, Knete und Ton eröffnen unterschiedlichste Ausdrucksmöglichkeiten. Das Gestalten mit Holz ist eine Darstellungsform, die ganzheitlich die Sinne anregt und das ästhetische Empfinden der Kinder bildet.

Die Werke der Kinder werden von uns ausgestellt und erfahren so die ihnen gebührende Wertschätzung.

Auch die räumliche Gestaltung um das Kind herum wirkt auf das Empfinden des Kindes. Farbgebung und Material nehmen Einfluss auf die emotionale Befindlichkeit.

- ⇒ Freier Zugang zu allen Farben, Papieren, Naturmaterialien usw.
- ⇒ Holzwerkstatt.
- ⇒ Verkleidungsecke.
- ⇒ Selbsthergestellte Knete

u.v.m.

### **Musik**

Mit Musik lassen sich unmittelbar Gefühle ausdrücken. Die Faszination von Musik, Rhythmus und Bewegung geht über alle Kulturgrenzen hinweg und ist unabhängig von Alter, Intelligenz und Bildungsstand.

Wir ermöglichen den Kindern spielend zu musizieren und Klangeigenschaften von verschiedenen Materialien (Holz, Metall, Luft, Wasser, Steine, Kunststoff, Haushaltsgegenstände, Instrumente) zu entdecken. Die Kinder erproben Musik in Bewegung umzusetzen und individuelle musikalische Aktivitäten zu entfalten. Sie entwickeln Mut und Freude an musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten.

- ⇒ Ein Gefühl für Rhythmus, Takt und Melodien entwickeln.
- ⇒ Verschiedene Rhythmen hören, erkennen und nachmachen.
- ⇒ Musik in Bewegung umsetzen, Freude am Tanzen und dadurch ein Gefühl für Rhythmen entwickeln.
- ⇒ Ein Repertoire an Liedern aufbauen.
- ⇒ Lieder aus anderen Ländern in anderen Sprachen kennen lernen.



- ⇒ Durch Wortspielereien die Veränderung von Stimme, Rhythmus und Tonlagen testen
- ⇒ Verschiedene Instrumente kennen lernen und damit experimentieren.
- ⇒ Instrumente herstellen.
- ⇒ Freie und schöpferische Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien machen.
- ⇒ Zuhören, hinhören, Stille erleben
- ⇒ Inhalt von Geschichten durch Instrumente verklängen.
- ⇒ verschiedene Medien kennenlernen und ausprobieren erproben (Kassetten, CDs, Radio).

Einmal in der Woche bietet die Städtische Musikschule ihren Elementarunterricht in unseren Räumen für Kinder ab vier Jahren an.

### **Informations- und Kommunikationstechniken, Medien**

Kinder kommen mittlerweile sehr früh mit Technik in Berührung. Dies beginnt bereits im Babyalter mit dem Babyphone und dem Transport im Auto. Sie erleben ihre Eltern beim Telefonieren, wissen, dass aus dem CD-Player Musik und Geschichten kommen können und haben erste Erfahrungen mit dem Fernseher. Dass sie fotografiert werden ist für die meisten Kinder selbstverständlich. Auch bei uns werden Fotos gemacht und aufgehängt. In einem digitalen Bilderrahmen können die Kinder ihre Erlebnisse in der Krippe vorbei ziehen lassen und sich erinnern. Wir hören ebenfalls Musik und kleine Geschichten auf dem CD-Player. Größere Kinder lernen ihn selbständig zu bedienen. In Rollenspielen wird das Telefonieren geübt.

### **Gesundheit**

Neben der Bewegung spielt die Ernährung eine wichtige Rolle bei der Gesunderhaltung von Körper und Geist. Unsere Brotzeiten bestehen überwiegend aus Obst und Gemüse aus biologischem oder regionalem Anbau. Das Brot beziehen wir von einem Biobäcker. Mit zunehmendem Alter helfen die Kinder bei der Zubereitung mit. Ganz nebenbei lernen sie die Bezeichnungen der Lebensmittel kennen und anhand von Geruch und Geschmack zu unterscheiden. Über Gespräche, Bilderbücher oder beim gemeinsamen Einkauf, erschließt sich ihnen das Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung.

Gesund sein und bleiben heißt aber auch zu lernen, seinen Körper zu reinigen. Dazu gehört das Hände waschen vor und nach dem Essen, wenn man von draußen rein kommt oder wenn sie schmutzig sind. Ebenso das Zähneputzen nach dem Essen oder die Reinigung beim Wickeln oder nach dem Toilettengang.

Zu wissen, was ich bei welchem Wetter anziehen muss ist ebenfalls wichtig, um gesund zu bleiben. Und das selbständig tun zu können, bedeutet für sich selbst sorgen zu können. Wir geben den Kindern die Zeit sich darin zu üben.

Frische Luft stärkt das Immunsystem. Wir gehen bei (fast) jedem Wetter raus.

## **7. Urlaub vom Kindergartenalltag – unser Schrebergarten**

Wir bieten unseren Kindern ab dem „Koboldskinder-Alter“ die Möglichkeit dreimal die Woche von 9:00 – 14:00 Uhr unserem Schrebergarten in der Kleingartenanlage „Sendelbach“ zu

verbringen. Unsere Kinder sind im Kinderhaus vielen Reizen ausgesetzt. Der Lärmpegel im Kinderhaus mit 55 Kindergartenkindern und 15 Krippenkindern, stellt eine ständige

Reizüberflutung für das kindliche Ohr dar. Geräusche werden empfangen, gefiltert und verarbeitet. Im täglichen Miteinander werden hohe soziale und emotionale Anforderungen an die Kinder gestellt. Der Schrebergarten bietet als Ruhezone einen Erholungs- und Entspannungsraum.

Den Schrebergarten besuchen maximal vier Kinder und eine Erzieherin. Dadurch ist eine Vertiefung und Stabilisierung der Beziehungen untereinander möglich. Eine kleine Gruppe ist ebenfalls die Voraussetzung für intensivere Lernerfahrungen.

Die Einbindung in ein soziales Netzwerk, wie es im Kleingartenverein Sendelbach vorhanden ist, eröffnet für die Kinder soziale Erfahrungen in einem anderen Kontext.

Kinder lernen immer aktiv. Das eigene Tun, die sinnliche Auseinandersetzung mit der Umwelt, sind die Grundlagen für ein eigenständiges Lernen des Kindes. Wir sorgen für Lerngelegenheiten und unterstützen die Lernbedürfnisse des Kindes. So ist es dem Kind möglich, seine Stärken zu entwickeln. Unser Kleingarten bietet dem Kind hervorragende Voraussetzungen dafür.

Unser gesamtes Konzept erhalten unsere Eltern im zweiten Kindergartenjahr. Dann beginnt auch die Schrebergartenzeit für die Kinder.

## **8. Vorkurs Deutsch**

Kinder mit Migrationshintergrund und deutsche Kinder mit einem erhöhten Sprachförderbedarf, haben die Möglichkeit am Vorkurs Deutsch teilzunehmen. Zur intensiven Förderung von 160 Stunden im Kinderhaus (z.B. durch Reime, Geschichten, Sprachspiele, Montessorimaterial) werden diese Kinder in zusätzlich 80 Stunden, die durch eine Grundschullehrkraft abgehalten werden, im Erwerb und Anwendung der deutschen Sprache unterstützt. Der Bedarf wird von uns anhand von Spracherfassungsbögen (Seldak und Sismik) ermittelt

## **8. Unsere Elternarbeit „Annahme – Einfühlung – Echtheit“**

Für eine gelingende Eingewöhnung und die Entwicklungsbegleitung des Kindes müssen Eltern uns vertrauen können.

### **8.1 Annahme**

Eltern sind uns wichtig. Wir achten sie und akzeptieren sie, wie sie sind. Wir interessieren uns für ihre Gedanken, Gefühle und Probleme. Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind. Nur im Miteinander ist eine gelingende Begleitung des Kindes möglich. Erziehungspartnerschaft entwickelt sich im gegenseitigen Vertrauen. Dazu gehört auch die Möglichkeit sich kritisch mit uns auseinanderzusetzen. Mit Wertschätzung und Achtung versuchen wir die Situation der

Eltern wahrzunehmen. Wir bemühen uns, gemeinsam mit ihnen Lösungen zu finden, die für beide Seiten akzeptabel sind.

## **8.2 Einfühlung**

Wir nehmen Ängste der Eltern ernst. Im Gespräch versuchen wir, auf die Gedanken und Gefühle der Eltern einzugehen. Nicht nur die Kinder sollen sich bei uns zu Hause fühlen, auch Eltern sollen ein gutes Gefühl haben, wenn sie uns Ihr Kind anvertrauen. Oftmals ist es das erste Mal, dass Eltern ihr Kind in die Hände fremder Personen geben. Ist mein Kind dort auch gut aufgehoben? Wird es gut behandelt? Wird es sich wohlfühlen? Da Eltern die erste Zeit gemeinsam mit ihrem Kind in unserer Einrichtung verbringen dürfen, haben sie die Möglichkeit, uns und unsere Arbeit besser kennenzulernen. Sie erleben uns Erzieherinnen hautnah: wie wir mit Kindern sprechen, wie wir Konflikte begleiten, wann wir fröhlich sind, aber auch, wann wir *nein* sagen. Sie bekommen ein Bild von uns und können unsere pädagogische Arbeit einschätzen. Dies vermittelt Sicherheit und Vertrauen und ist für die Zusammenarbeit sehr wichtig.

## **8.3 Echtheit**

Hier sind wir Mensch! Auch wir haben Gedanken und Gefühle, die wir im Kontakt mit einfließen lassen. Im Gespräch über konkrete Situationen machen wir deutlich, dass es sich bei unserer Wahrnehmung um eigenes Erleben und Empfinden handelt. Uns ist wichtig, auf Augenhöhe mit den Eltern zu sprechen. Wir wissen, dass eine gute Partnerschaft durch Offenheit, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit geprägt ist.

## **8.4 Elterngespräche**

Neben den täglichen Tür- und Angelgesprächen, die zur Klärung organisatorischer Fragen und des Informationsaustauschs über die momentane Situation und Befindlichkeit des Kindes dienen, findet einmal im Jahr, um den Geburtstag des Kindes herum, ein geplantes Elterngespräch statt.

Bei persönlichen Erziehungsfragen und Familienprobleme nehmen wir uns gerne genügend Zeit für einen ausführlicheren Gedankenaustausch. Dem offenen Austausch messen wir große Bedeutung bei, da er hilft, das Kind in seinem Verhalten zu verstehen und ggf. pädagogische Schritte mit den Eltern abzustimmen. Auch wir gehen auf die Eltern zu, wenn ein persönliches Gespräch wichtig für uns ist.

## **8.5 Elterninformationen**

Informationen und wichtige Termine werden zum einen über Elternbriefe weitergegeben. Sie erscheinen in unregelmäßigen Abständen. Zum anderen erfolgen Mitteilungen über Plakate und Aushänge im Eingangsbereich. Außerdem bietet ein digitaler Bilderrahmen die Möglichkeit, jeden Tag durch neue Fotos visuell vom Geschehen in der Krippe informiert zu werden. Die verschriftlichten, aktuellen Tagesrückblicke hängen ebenfalls aus.

## **8.6 Hospitieren**

Nach Absprache ist es möglich, in unserer Einrichtung zu hospitieren.

## **8.7 Elternbeirat**

Unser Kinderhaus wird von einem aktiven Elternbeirat bei allen Belangen unterstützt. Bei regelmäßigen Treffen tauschen sich die Mitarbeitenden des Kinderhauses und die Mitglieder des Elternbeirats aus, planen gemeinsame Aktivitäten, treffen gemeinsame Entscheidungen und besprechen konzeptionelle und organisatorische Inhalte. Die Elternbeiratswahl findet immer Anfang Oktober statt. Aktuelle Informationen hängen im Eingangsbereich aus.

## **8.8 Förderverein**

Unser Kinderhaus wird durch den „Kita St. Stephan Förderverein e.V.“ unterstützt. Der Förderverein organisiert verschiedene Aktionen, die sowohl die Finanzkraft des Vereins als auch die Gemeinschaft unter den Eltern stärken. Eltern können sich aktiv (Vorstand und bei Aktionen), aber auch passiv (als zahlendes Mitglied) beteiligen. Die Einnahmen, die der Förderverein erwirtschaftet, kommen dem Kinderhaus und unserem Patenkind Danica aus den Philippinen zu Gute. Aktuelle Informationen hängen im Eingangsbereich aus.

## **8.9 Elternabende**

In unregelmäßigen Abständen finden Elternabende statt. Sie stehen zum Teil unter einem festen Thema, wie z.B. die Wahl des Elternbeirates oder der Informationsabend für „neue“ Eltern, finden aber auch zum gegenseitigen Austausch und als weitergehende Information unserer pädagogischen Arbeit statt.

## **8.10 Elterngruppen**

Selbsttätige Elterngruppen, die verschiedene Themen und Aktionen zum Inhalt haben, sind nach Absprache immer möglich.

## **8.11 Elterncafé**

Der Elternbeirat bietet in zwei bis dreimal im Jahr am Freitagnachmittag ein Elterncafé an. Während dieser Zeit betreuen wir die Kinder.

## 8.12 SINN-volle Zusammenarbeit mit Eltern

- SEHEN:** Beobachtungen von Eltern und von uns sind wichtig, um das Kind gut in seiner Entwicklung begleiten zu können.
- SPRECHEN:** Miteinander im Gespräch bleiben ist wichtig! Vom einfachen Tür- und Angelgespräch bis hin zum vereinbarten Gesprächstermin möchten wir mit Eltern im Kontakt sein.
- HÖREN:** Wir haben stets ein offenes Ohr für Eltern, wenn sie sich Sorgen um Ihr Kind machen. Ein offenes Gespräch oder manchmal auch nur einfaches „Zuhören“ kann bereits Entlastung schaffen. Wir bitten aber auch Eltern um ein offenes Ohr, wenn wir uns Gedanken um ihr Kind machen.
- RIECHEN:** Wenn Eltern etwas „stinkt“, dann bitten wir, gleich zu uns zu kommen. Auch wir sind nur Menschen, machen Fehler oder sehen manches einfach nur aus einem anderen Blickwinkel. Ein offenes Gespräch schafft hier oft Klarheit und verhindert weitere Unstimmigkeiten.
- FÜHLEN:** Wichtig ist, dass Eltern unser Kinderhaus mit seiner Atmosphäre und seinem Konzept zusagt. Nur wenn Eltern gerne zu uns kommen, kann sich auch ihr Kind bei uns wohl fühlen.

## 8.13 Das bekommen Eltern bei uns

- ein bildungspädagogisches Angebot das sich an den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen Ihrer Kinder orientiert.
- Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung im Elternbeirat, Förderverein oder in Eltern-Arbeitskreisen zu den Themen:
  - Kleingarten Sendelbach
  - oder auch zu neuen Themen....

## 8.14 Das bekommen Eltern bei uns nicht

- täglich ein sauberes Kind nach Hause.
- täglich etwas Gebasteltes und am allerwenigsten Schablonenarbeiten.
- Aktionen und Aktivitäten, die keine nachhaltigen Erfahrungen für das Kind ermöglichen.
- Eine Vorschulerziehung, die auf Vorschulblättern und -mappen basiert

## 8.15 Beschwerden von Eltern

Sind Eltern mit Gegebenheiten und Ereignissen im Kinderhaus unzufrieden, dürfen sie dies selbstverständlich jederzeit äußern. Konstruktive Kritik kann zur Reflektion und Weiterentwicklung beitragen. Wir Mitarbeitenden sind für Beschwerden offen, nehmen diese ernst und setzen uns mit der Sichtweise der Eltern auseinander. Meist klärt sich in einem offenen Gespräch die Situation. Eltern haben auch die Möglichkeit über die Mitglieder des Elternbeirates Kritik weiterzugeben. Einmal im Jahr findet eine Elternbefragung statt. Auch dort können Eltern Anregungen und Wünsche äußern. Im Rahmen von Elternabenden bietet sich

ebenfalls die Möglichkeit Unzufriedenheiten einzubringen und Gegebenheiten kritisch zu hinterfragen. Einen zusätzlichen Rahmen bildet das jährliche Entwicklungsgespräch zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitenden. Und natürlich können sich Eltern auch per E-Mail an uns wenden.

Wir informieren Eltern bereits beim Aufnahmegespräch über diese Möglichkeiten. Immer zu Beginn eines Kindergartenjahres machen wir im Elternbrief nochmals darauf aufmerksam.

## **9. Unser Raumkonzept**

„Wir wohnen alle unter einem Dach und leben den Alltag während der Woche gemeinsam“ impliziert eine Öffnung aller Räume. Die Kinder wählen die meiste Zeit des Tages selbst den Raum, in dem sie sich gerade aufhalten wollen. Das können auch die Räume unserer Krippe sein. Unser offenes Konzept schafft dafür die Basis. Geschwisterkinder können miteinander spielen, essen oder gemeinsame Ausflüge erleben. Aber auch für alle anderen Kinder ist dies möglich. Wir nutzen den sozialen Raum des Voneinander-Lernens.

Durch die Öffnung aller Räume verringert sich der Lärmpegel. Der Platz zum Spielen vergrößert sich und neue Rückzugsmöglichkeiten werden geschaffen. Die Verteilung der Kinder ermöglicht einen individuelleren Umgang. Wir haben mehr Ruhe und Zeit, um mit dem einzelnen Kind zu spielen, zu sprechen, zuzuhören oder es zu beobachten.

Im Eingangsbereich des Kindergartens finden Eltern wichtige Informationen vom Kinderhaus, dem Elternbeirat und dem Förderverein. Dort befindet sich auch eine kleine Sitzecke.

In der Garderobe hat jedes Kind seinen eigenen Platz, der durch ein Bildchen für das Kind erkennbar ist. Am ersten Kindergarten tag wählt sich das Kind diesen Platz und das Bildchen selbst aus. Dort hängen Jacke, Matschhose usw. Zwei Fächer bieten weiteren Stauraum.

Unterhalb der Sitzfläche befindet sich eine Schuhablage. Regale für Gummistiefel stehen ebenfalls im Flur.

Treffpunkt am Morgen ist unsere große Wohnküche. Sie ist der Mittelpunkt unseres Kinderhauses und zentraler Ort für Begegnungen der Kindergarten- und Krippenkinder.

Bis ca. 8:15 Uhr kommen hier unsere Kindergartenkinder und unsere Krippenkinder an. Dann öffnen sich die Türen zu allen anderen Räumen.

Mäuseloch und Flohkiste sind unsere beiden Haupträume. Dort befinden sich unterschiedliche Spiele und Materialien, das Montessorimaterial, Funktionsecken, Bällebad und Schaukelmöglichkeiten. Wichtig ist uns, dass Kinder auf verschiedenen Spielhöhen aktiv sein können. So gibt es unterschiedlich hohe Tische, aber auch freie Bereiche am Boden. Die Einrichtung und Ausstattung orientiert sich selbstverständlich an den Schwerpunkten unserer Konzeption.

Die Gestaltung und Strukturierung der Räume ist ein wichtiger Aspekt. Wenige Spiele, ausgewähltes Material und übersichtlich geordnet hilft es den Kindern, Struktur in ihr Spiel zu bringen. Spielsachen haben ihren festen Platz, so dass jedes Kind selbständig weiß, wo es findet was es sucht. Hilfreich sind hier farbige Punkte an Schrankfächern und Spielsachen, die den Kindern anschließend beim Aufräumen helfen. Klarheit und Struktur unterstützt die Kinder dabei, sich über einen längeren Zeitraum mit einer Sache zu beschäftigen. Sie erfahren dabei die Prozesse, die für eine gesunde kindliche Entwicklung wichtig sind. Wichtig ist uns auch, dass Bilder und Basteleien möglichst niedrig aufgehängt werden, so dass auch kleine Kinder die gut sehen können.

Jedes Kind ist einem dieser Haupträume zugeordnet. Bei bestimmten Abläufen am Tag gibt diese Struktur uns Sicherheit. Denn dort wird auch zu Mittag gegessen und sich während der „Stillen Pause“ entspannt. Aber auch während dieser Zeiten können die Kinder auf Wunsch die Räume wechseln.

Von der Flohkiste geht es in den „Rosa Salon“. Dieser Raum ist ein Rückzugsort für konzentriertes, leises Spielen auf dem Teppich. Dort befindet sich auch schwerpunktmäßig das Montessorie-Material.

Im Turnraum befindet sich unser Motorikzentrum, unterschiedlichsten Matten und Materialien, die Bewegungsfreude wecken, wie z.B. Rollbretter und Bälle.

Aber auch unsere Musikinstrumente sind schwerpunktmäßig dort verortet.

Kinder, die nach dem Mittagessen schlafen wollen, kommen hier zur Ruhe. Matratzen, Kissen und Decken werden in einem separaten Schrank bereitgestellt.

Die Werkstatt ist der Hauptstandort unserer kreativen Materialien. Dort findet sich die gesamte Ausstattung für Holzarbeiten, unterschiedlichsten Farben, Papiere, Knete, Wolle, Stanzmaterialien usw.

Gearbeitet wir an einem fahrbaren, höhenverstellbarem Werk Tisch im Stehen oder auf Hockern. Der pflegeleichte Bodenbelag ermöglicht aber auch ein Werkeln am Boden.

Alle Möbel in diesem Raum sind fahrbar. Eine Umgestaltung des Raumes ist dadurch jederzeit möglich.

„Werkstatt“ steht für uns aber auch für die geistige Kreativität. So befindet sich auf einem Teil des Bodens ein runder Teppich. Ort für Gespräche, Diskussionen, Meditationen oder einfach nur um in einer kleinen Gruppe Witze zu erzählen.

Im Waschraum findet wieder jedes Kind sein Bildchen aus der Garderobe. Dort hängt ein Handtuch und darüber stehen die Zahnputzutensilien des Kindes. Vier Toiletten und vier Waschbecken stehen den Kindern zur Verfügung. Wickelkinder nutzen unseren Wickelplatz der Kinderkrippe. Dort gibt es auch eine Dusche.

So klein er auch ist - unser Garten bietet die unterschiedlichsten Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder: Schiefe Ebenen, Klettergerüste, Rutschen, Trampolin, Fußballplatz und Basketballnetz sind vorhanden. Aber auch Rückzugsmöglichkeiten gibt es: Zelt, Häuschen, Hängematte und die ein oder andere Ecke und Nische zum Verstecken.

Unsere Ruinenstadt und der Verkaufsstand unterhalb des Rutschenhäuschens regen die Fantasie an und laden zu Rollenspielen ein.

Rund um unseren Sandkasten führt eine Straße, auf der mit den unterschiedlichsten Fahrzeugen gefahren werden kann.

Sandspielsachen, Bagger, Sitzkreisel, Hüpfpferdchen usw. befinden sich im Schuppen und stehen den Kindern zur freien Verfügung.

Gummisteine, Kisten und Reifen laden zum Bauen und Konstruieren ein.

In unserem Hochbeet wachsen Beeren und in diversen Kübeln auch Erdbeeren und Tomaten.

Ein Tor markiert den Übergang zum Garten der Krippenkinder. Daneben befindet sich ein „Schleichweg“, der zwischen Heidelbeerstrauch und Schmetterlingsflieder den Weg in den Krippengarten ermöglicht. Selbstverständlich ist auch ein Spielen und Schaukeln dort für die Kindergartenkinder möglich.

Einen weiteren Raum bietet natürlich unser Schrebergarten und zweimal die Woche können wir die Turnhalle der nahegelegenen Hainschule mitbenutzen.

## **10. Unser Tagesablauf**

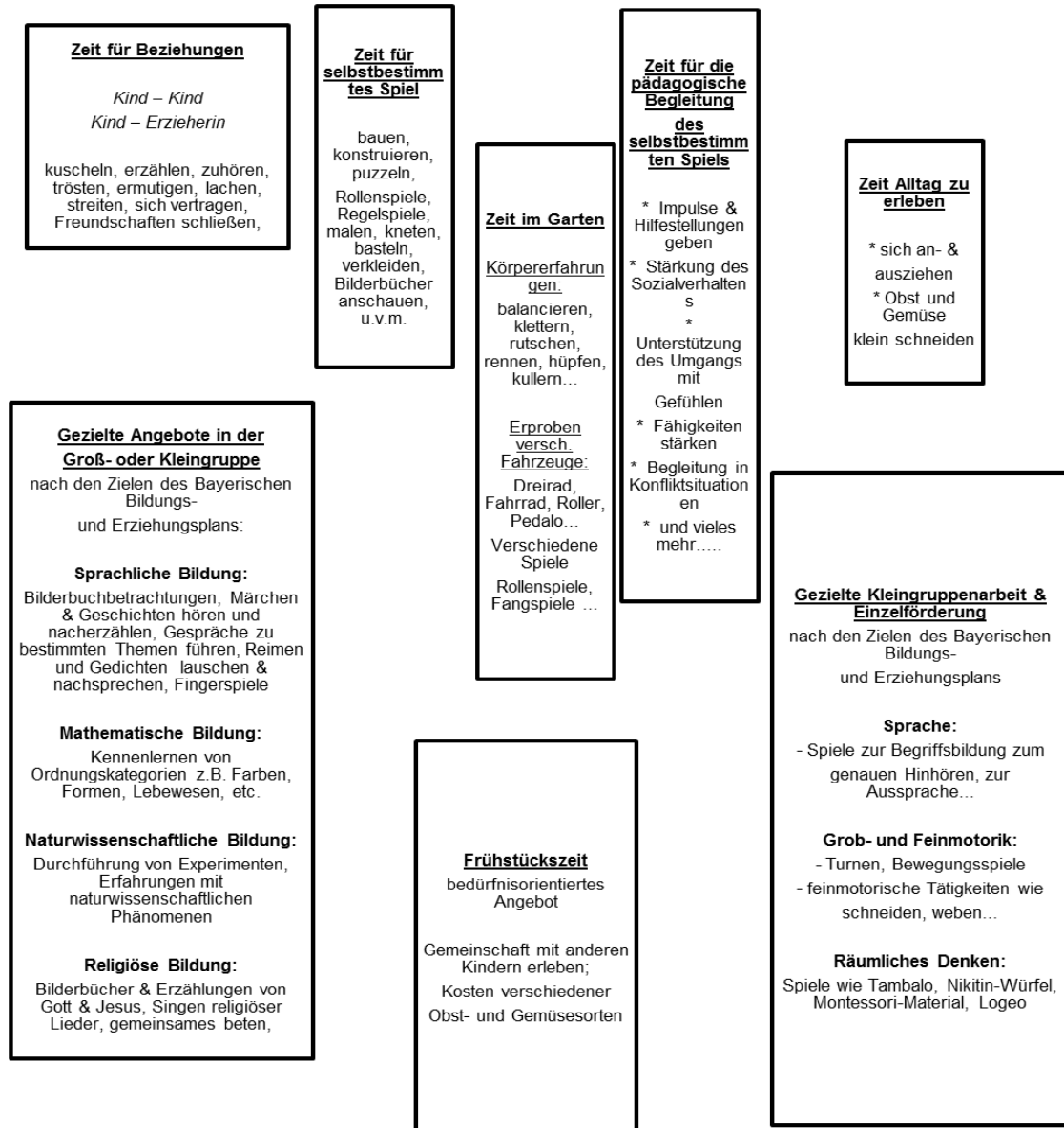
7:00 – 9:00 Uhr	Ankommen in der Wohnküche und freies Spielen.
9:00 – 12:00 Uhr	Kernzeit.
12.00 – 13:30 Uhr	Abholen, Mittagessen, Stille Pause und Ausruhen.
Ab 13:30 Uhr	Ende der Mittagszeit und Beginn der Abholzeit am Nachmittag. Freies Spielen, freiwillige Angebote, Kleingruppen, Musikschule (externes Angebot).
17:00 (Fr 16:00) Uhr	Ende des Kindergartens.

Wir bieten täglich warmes Essen an. Die Eltern bestellen dieses bis Freitag, 9:00 Uhr, für die kommende Woche. Die Tage sind frei wählbar.

Selbstverständlich ist es möglich, den Kindern zu Mittag eine kalte Brotzeit mit zu geben.



## 10.1 Inhalte der Kernzeit



## 11. Unsere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Um eine gelingende Unterstützung der Entwicklung des Kindes zu ermöglichen, arbeiten wir u.a. immer wieder mit folgenden Institutionen zusammen:

- ⇒ Jugendamt
- ⇒ Logopäden
- ⇒ Ergotherapeuten
- ⇒ Ärzte
- ⇒ Mofa (Mobiler Fachdienst)
- ⇒ Heilpädagogischer Fachdienst
- ⇒ Bezirk Oberfranken

## 12. Kooperationen

Wir kooperieren immer wieder mit anderen Einrichtungen. Eine beständige Verbindung besteht zum Seniorenzentrum Wilhelm-Löhe. Regelmäßig besuchen wir dort die Wohnküche. Senioren und Kinder verbringen dort gemeinsame Zeit. Es wird zusammen gespielt, gebastelt, gesungen usw. Alle Beteiligten erfahren gegenseitige Unterstützung und ein gemeinsames Erlebnis.

Auch die Zusammenarbeit mit Projektseminaren der Gymnasien bereichert immer wieder unseren Kinderhausalltag.

## 13. Organisatorisches

Unsere Öffnungszeiten orientieren sich an den Öffnungszeiten der Kinderkrippe, Kernbuchungszeit ist von 8.30 bis 12.30 Uhr.

Die Mindestbuchungszeit beträgt, ebenfalls wie im Kindergarten, 4 – 5 Stunden.

### 13.1 Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 7:00 bis 17:00 Uhr

Freitag 7:00 bis 16:00 Uhr

### 13.2 Schließzeiten

Brückentag Fronleichnam 1 Tag geschlossen.

August 3 Wochen geschlossen.

Buß- und Betttag 1 Tag geschlossen.

Weihnachten 2 Wochen geschlossen

### 13.3 Beiträge

Durchschnittliche tägliche Nutzungszeit	Elternbeitrag		
	1. Kind	Geschwister- kind 1	Geschwister- kind 2
4 – 5	104	94	84
5 – 6	109	99	89
6 – 7	114	104	94
7 – 8	119	109	99
8 – 9	124	114	104
9 – 10	129	119	109

Zu den Beiträgen sind monatlich 6,00 Euro für Spielmaterial und 4,00 Euro für Getränke, Obst und Gemüse (ein Teller steht im Wechsel immer auf dem Essenstisch, die Kinder helfen bei der Zubereitung mit).

Das Mittagessen kann von den Eltern individuell, immer freitags bis 9:00 Uhr, für die kommende Woche vorbestellt werden. Bei Nutzung kostet das Mittagessen 2,60 Euro pro Portion.

Bei Aufnahme in unser Kinderhaus ist eine einmalige Anmeldegebühr in Höhe von 10,00 Euro zu entrichten. Desweiteren werden bei Eintritt in das Kinderhaus 25,00 Euro Pfand und 25,00 Euro Nutzungsgebühr für einen Button zum Öffnen der Tortüre fällig. Bei Abgabe des Buttons erhalten die Eltern das Pfand in Höhe von 25,00 Euro zurück.

Alle anfallenden Kosten werden von uns per Lastschriftinzugsverfahren am 15. eines jeden Monats abgebucht. Die Beiträge sind in 12 Monatsraten zu bezahlen.

### 13.4 Zuschüsse vom Jugendamt

In besonderen Fällen übernimmt das Jugendamt ganz oder teilweise die Kosten für den Besuch der Einrichtung und das Mittagessen. Antragsformulare erhalten Sie im Jugendamt. Eine Bestätigung Ihrer Buchungszeiten erhalten Sie von uns.

### 13.5 Vorbereitung

Zur Vorbereitung auf den Eintritt in den Kindergarten bieten wir den Eltern einen Informationsabend an zu dem sie rechtzeitig eingeladen werden. Im Monat vor dem Besuch können Eltern und Kinder uns am Nachmittag im Garten besuchen. Die Eltern erleben uns bei

unserer Arbeit und schließen erste Kontakte untereinander. Auch die Kinder lernen uns, die anderen Kinder, das Spielzeug und die Regeln schon ein wenig kennen. Das gibt im Vorfeld Sicherheit für die weitere gemeinsame Zeit. Bei schlechtem Wetter sind diese Besuche, nach Absprache, auch im Haus möglich.

### **13.6 Kleidung**

Sich-schmutzig-machen ist bei uns erlaubt! Wichtig ist auch wetterfeste Kleidung, möglichst im „Zwiebel-Look“, denn wir gehen bei (fast) jedem Wetter in den Garten.

### **13.7 Straßenschuhfreie Zone**

Unser gesamter Krippenbereich ist straßenschuhfrei. Aufgrund unseres offenen Konzepts können auch die Krabbelkinder alle Bereiche der Kinderkrippe erobern. Eltern und Besuchern stehen Filzpantoffeln zur Verfügung, die über die Straßenschuhe getragen werden. Sollten alle Filzpantoffel „unterwegs“ sein, liegen Plastiküberzieher bereit.

### **13.8 Eingangstüre**

Während der Bring- und Abholzeiten öffnen die Eltern selbst die Tortüre des Kinderhauses. Dazu händigen wir allen Familien gegen ein Pfand und eine Nutzungsgebühr einen von uns programmierten Button aus. Selbstverständlich ist es möglich, mehrere Buttons für eine Familie, gegen Gebühr, zu beantragen. Nach Abgabe des Buttons wird dieser entwertet und das Pfand zurückbezahlt.

### **13.9 Kinderwagen, Fahrräder und Co.**

Für Kinderwägen befindet sich eine überdachte Abstellfläche im Gartenbereich. Fahrräder, Fahrradanhänger, Roller, Laufräder etc. können vor dem Eingangstor in der Grünfläche abgestellt werden.

### **13.9 Kindergarten ABC**

An unserem Elterninformationsabend erhalten sie für alle weiteren organisatorischen Fragen (z.B. Bestellung Mittagessen) unser „Kindergarten ABC“.

## **14. Die Sicherung unserer Qualität**

### **14.1 Mitarbeitende und deren Weiterentwicklung**

In unserem Kinderhaus arbeiten qualifizierte Fach- und Ergänzungskräfte mit der Zusatzqualifikation zur Krippenpädagogik. Einige besitzen berufliche Weiterbildungen in der Montessoripädagogik und der Psychomotorik.

Unsere Mitarbeitenden besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen, die aktuelle Situationen betreffen oder die konzeptionelle Weiterentwicklung fördern. Die immer wiederkehrende Reflektion unserer Arbeit und die Miteinbeziehung von neuen,

wissenschaftlichen Erkenntnissen sind für eine verantwortungsbewusste und fundierte pädagogische Arbeit sehr wichtig.

## **14.2 Beobachtung und Dokumentation**

Regelmäßige gezielte aber auch wahrnehmende und entdeckende Beobachtung, deren Dokumentation und die daraus resultierenden Erkenntnisse, stützen eine aufmerksame und wertschätzende Pädagogik. Wichtig dafür ist der gute und offene Dialog zwischen Team und Eltern.

Für die systematische Beobachtung der positiven Entwicklung und Resilienz setzen wir ab dem 4. Geburtstag den Beobachtungsbogen „perik“ ein.

Für die systematische Beobachtung der Sprachentwicklung setzen wir ab dem 4. Geburtstag den Beobachtungsbogen „sismik“ für deutschsprachige Kinder und den Bogen „seldak“ für fremdsprachige Kinder ein. Die Sprachentwicklung von jüngeren Kindern beobachten wir anhand des Bogens „Liseb – Literacy und Sprachentwicklung von Kindern zwischen 24 und 47 Monaten“.

## **14.3 Elternbefragung**

Einmal im Jahr führen wir eine Elternbefragung durch. Die Eltern erhalten Einsicht in die Ergebnisse. Diese werden im Team und mit dem Elternbeirat reflektiert und besprochen. Sie dienen zur Bedarfsanalyse und fließen in die konzeptionelle Arbeit mit ein.

## **14.4 Konzeptionsarbeit**

Wir überprüfen regelmäßig die Inhalte unserer Konzeption. Änderungen, die sich aus der Situation oder durch aktuelle, wissenschaftliche Erkenntnisse ergeben werden mit aufgenommen.

## **14.5 Qualitätsmanagement**

Das Diakonische Werk besitzt eine aktive Qualitätssicherung. Neben der Entwicklung von neuen Qualitätsmerkmalen werden bereits vorhandene regelmäßig überprüft und weiter entwickelt.

## **14.6 Ausbildungsstätte**

In unserer Einrichtung ist es möglich, längerfristige, zur Ausbildung zur Fach- bzw. Ergänzungskraft, notwendige Praktikums zu absolvieren. Dies dient zum einen zur Sicherung von zukünftigem Fachpersonal, bietet aber auch die Chance zur Reflektion unserer Arbeit. Da Praktikanten sich in ihrer Arbeit an unserer Konzeption orientieren, können nicht gelebte Inhalte, die aus der sogenannte „Betriebsblindheit“ resultieren, gut bemerkt und dadurch wieder belebt werden.

## 15. Unsere Leitsätze

Unsere Leitsätze wurden vor vielen Jahren von unserem Team entwickelt. Wir bemühen uns jeden Tag aufs Neue sie zu beleben, damit sie im Kinderhaus spürbar sind.

Jeder ist bei uns willkommen.

Hier sind wir Mensch.

Bei uns haben Kinder ihre eigene Meinung und dürfen Entscheidungen treffen.

Was Kindern wichtig ist, ist uns auch wichtig.

Bei uns dürfen Gefühle gelebt und Bedürfnisse geäußert werden.

Bei uns dürfen Kinder schmutzig werden.

Bei uns wird auch mal *Nein* gesagt.

Eltern sind uns wichtig.

Wir sind kritisch.

Wir nehmen jeden wie er ist.